Or. Fun.
12 m
460

469

~~Or. fun. 73 d~~

Or. fun. 12m

Leichenreden

Rieger

Hochzeit= und Leichen=Rede

bei der ehlichen Verbindung, und bald nachher erfolgten kläglichen Ende der im Neckar ertrunkenen

seel. Frau Pfarrerin

Denzelin,

einer gebohrnen

Bernhardin,

zu Stuttgard und Zell gehalten

von dem

Evangelischen Hof=Caplan,

M. Carl Heinrich Rieger,

und dem tiefgebeugten Vater

M. Joh. Ernst Friedrich Bernhard,

Stifts=Archi-Diacono,

Auf vieles Verlangen zum Andenken des schnellen Wechsels guter und böser Tage auf den verborgenen Wegen GOttes

dem Druck übergeben.

STUTTGARD,

bey Christoph Friederich Cotta, Hof= und Canzley=Buchdrucker. 1772.

Phaed. L. IV, Fab. XVI.

Parce gaudere oportet, et ſenſim queri;
Totam quia vitam miſcet dolor et gaudium.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Hochzeit = Rede

in der Stiftskirche zu Stutgard den 14. Jan. 1772. gehalten.

Eingang.

Die Gnade JEsu Christi, die uns alles verlohrne Gute wieder gebracht; die Liebe GOttes des Vaters, von welchem alle gute und vollkommene Gaben von oben herab kommen, und die Gemeinschaft des Heil. Geistes, der uns zum wirklichen und gesegneten Genuß alles Guten in Zeit und Ewigkeit führet, seye mit uns allen! Amen.

In JEsu allerseits Geliebte, besonders wehrte Neuverlobte!

A.) Wann Kinder, die ich hier als Vater in zärtlichster Rührung vor mir sehe, nach der Ordnung GOttes in den Ehstand treten, so sieht man diß als eine Versorgung, als etwas Gutes an. Euer Hochzeit = Tag, liebe

Kinder, ist also ein Tag, den der HErr machet, ein guter Tag, den er selbst gesegnet: Lasset uns freuen und fröhlich daran seyn. Gleichwie aber die gute Hand GOttes zu unserm Besten Freud und Leyd in dieser Welt weislich gemischet, so wisset ihr schon, daß unser Leben überhaupt, vornemlich auch der Ehstand nicht lauter gute, oder Freudentage habe, sondern auch böse und unangenehme. Erfahrung und Schrift sagen es Euch, und die Worte, so man Euch hier vorlesen wird, bestätigen es. Euer Herz erschreke nicht darüber! Es heißt gleich hernach: zum sechsten soll neben dem Creuz, das GOtt auf den ehlichen Stand geleget, auch der Trost und Unterhaltung in demselben vermerkt werden. Diß wird so erklärt, daß JEsus alles Creuz denen, so an ihn glauben, dermassen gesegnet und geheiliget habe, daß lauter Wohl und Gutes daraus erfolge, und also selbst auch die so genannten böse Tage in gute können verwandelt werden, das Thränenwasser in Freudenwein. Der Geist GOttes bezeuget es durch den weisen Salomo, der so viele geistliche und weltliche Erfahrung hatte im Prediger und dessen 17. Cap. wo er im 15. v. spricht: Am guten Tag sey guter Dinge, den bösen Tag nimm auch für gut; denn diesen schaffet GOtt neben jenem.

B.) Diese Worte geben uns eine vorläufige Antwort auf folgende Fragen:

1) Gibt es dann in einer Welt, wo von dem besondern Schooß unserer leiblichen Mütter an bis zum Schooß unserer allgemeinen Mutter der Erde, der ganze Lauf zwischen beyden mit so viel Elend

und Mühseligkeit durchwebet ist, noch eigentliche und wirkliche gute Tage? Salomo bejahet es, dann er heisset uns am guten Tage guter Dinge seyn, weil ihn der HErr machet, und was er ordnet, das muß gut seyn und bleiben. Aber es fragt sich

2)tens: Dürfen Kinder GOttes, deren Theil nicht in dieser Welt ist, hiernieden gute Tage suchen, da es der Kinder dieser Welt ihre Sache und ihr einziges Loos ist, sich dieses Lebens zu trösten und nach guten Tagen zu trachten? Hier ist die Antwort wieder mit Ja. Ein Christ darf auch hier gute Tage suchen; aber freilich nur solche, die der HErr schaffet, keine Menschen-Tage, die Fleisch und Blut nach dem Sinn der Welt machen. GOtt gönnet sie ihnen und sein Geist lehret sie die rechte Weise, sich gute Tage zu machen. Noch eine Frage.

3) Kan man sich, da gute und böse Tage hier immer abwechslen, auch den bösen Tag zum guten und folglich lauter gute Tage machen? Der Geist GOttes sagt durch Salomo: Den bösen Tag nimm auch für gut, dann diesen schaffet GOtt neben jenem, und GOtt kan nichts Böses schaffen; folglich können alle unsere Tage, auch die bösen, gut werden. Nun fragt sich zulezt noch

4)tens: Können auch Ehleute, deren Stand ein Wehstand heißt, wo die Rosen unter so viel Dornen wachsen, sich lauter gute Tage machen? Ich antworte: diß folgt ja aus dem vorigen; und wenn GOtt ihr Creuz zu lauter Seegen geheiliget, so müssen sie in der gehörigen Ordnung den bösen

Tag in einen guten verwandlen, und sich also lauter gute Tage machen können. Nun solche Kunst der himmlischen Weisheit möchte ich Euch noch in dieser Stunde lehren.

Ihr wisset, liebe Kinder! aus einer gesegneten Erfahrung zum Preise GOttes, wie Eltern das Wohl und Gute ihrer Kinder auf Zeit und Ewigkeit zu befördern suchen. Euer Herz neiget sich gleichfalls dahin, und der erwählte Hochzeit-Text lässet mich eure gute Hofnung auf euren künftigen Ehstand daraus abnehmen, wenn Ihr im Glauben David aus dem 23. Ps. 6. v. nachrühmet:

Text.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang, und werde bleiben im Hause des HErrn immerdar.

Eltern und Kinder stimmen also hierinnen mit einander überein, wie David als Vater mit seinem Sohn Salomo: Ihr wollet durch das Gute und die Barmherzigkeit GOttes Euer Lebenlang glückselig seyn, und euern Ehstand zu einem rechten Wohlstand, zu einem einzigen guten und gesegneten Tag machen. Wohlan so vernehmet dann den väterlichen Unterricht, der vom Vaterherzen GOttes selbst hergenommen ist:

Vortrag.

Wie man sich überhaupt, besonders auch im Ehstand, den bösen Tag zum guten, folglich lauter gute Tage machen könne.

Ihr müsset zuerst lernen:

I. Was gute und böse Tage an sich heissen, und wie sie GOtt und die Menschen bös oder gut machen.

II. Wie man sich überhaupt, besonders auch im Ehstand, den bösen Tag zum guten, folglich lauter gute Tage machen könne.

O! daß es dahin käme, wünscht schon mein Vaterherz aus Zärtlichkeit, daß ihr am Ende eures Lebens rühmen könnet: Ach ja! Es ist wahr worden, was uns unser lieber Vater vor dem Trau-Altar gesagt! Der HErr hat alles recht bedacht, und alles alles wohl gemacht. Gebt unsern GOtt die Ehre in Ewigkeit!

I. Theil.

Ich sage also mit David aus dem 34. Ps. v. 12. 13. Kommet her, Kinder! höret mir zu, ich will euch die Furcht des HErrn lehren. Wer ist, der gut Leben begehret, und gerne gute Tage hätte, oder nach unserm Text, wem Gutes und Barmherzigkeit nachfolgen soll sein Lebenlang, der lerne dann

I. was gute und böse Tage an sich heissen und wie sie GOtt und die Menschen machen.

A.) Was heissen denn gute und böse Tage? Die Urtheile der Menschen sind hierüber so verschieden, als ihr Sinn verschieden ist, weil manche das Böse gut und das Gute bös heissen, aus Licht Finsterniß und aus Finsterniß Licht machen. Der König David, der so viele böse und gute Tage erfahren, wird es uns am besten sagen können.

1.) Wenn er in unsern Textes Worten von sich rühmt: Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang; so fasset er in diesem lezten Vers des 23. Ps. alle Güter in eine Summe zusammen, die er vorhero Stückweise von seinem guten Hirten, Heyland und König, Versorger, Beschüzer und Berather angerühmet hatte; All diß Gute, will er sagen, wird mir alle Tage meines ganzen Lebens nachfolgen, es wird mich auf allen Tritten begleiten, ja immer zu ereilen, vorzukommen trachten, wie der Nachdruck dieses Worts mit sich bringet.

Das Gute, so David hier verstehet und glückselige Tage ausmachet, bestehet nach

v. 1. also darinn, daß der HErr unser Hirte sey, und uns bei ihm nichts mangele;

v. 2. daß er uns weide auf einer grünen Aue, und zum frischen Wasser führe;

v. 3. daß er unsere Seele erquicke und auf rechter Strasse führe;

v. 4. daß er immer bei uns seye, und wir kein Unglück fürchten dürfen; daß er uns mit seinem Stecken und Stab tröste;

v. 5. daß er uns einen Tisch gegen unsere Feinde bereite, das Haupt mit Oele salbe und voll einschenke.

Diß Gute, so nicht nur einige mal ihm aufstosse, sondern sein Lebenlang folge, begreift nun alle Liebe, Huld und Gnade GOttes in Christo JEsu, allen Schutz und Schirm wider die Feinde, allen Trost und Erquickung in Mühseligkeit, alle Fülle seiner Wohlthaten, Licht, Kraft, Friede und Freude aus den göttlichen Tröstungen der geistlichen Salbung, mit einem Wort, allen Segen zu Seel und Leib, der ein Inbegrif der reichen Güter seines Hauses ist, womit er die Seinen tränket mit Wollust als mit einem Strom nach Ps. 36, 9. Von dieser Hauptsumme alles Guten sagt David nicht nur, daß es ihm nachfolge sein Lebenlang, sondern auch, daß er immerdar bleiben werde in dem Hause des HErrn, weil es keine eigentliche Güter dieser Welt, sondern des Hauses GOttes sind. Dieser gute und gnädige Hausvater trägt sie ihm nach seiner Güte unabläßig an, er überhäuft ihn damit, ja er kommt ihm damit zuvor, weil alles schon bereitet ist; und der Glaubige bleibt immer im Hause GOttes bei dem ungestöhrten Genuß derselben, ißt und trinkt, daß seine Seele in Wollust satt werde. Der **Grund**, das vornehmste aller dieser Güter ist die Gemeinschaft mit GOtt, die Barmherzigkeit in Christo JEsu, die er im Glau-

ben geniesset, die reiche Ausgiessung der Liebe GOttes in sein Herz durch den Heil. Geist, die Freude im HErrn, der seine Gerechtigkeit und Stärke ist, das Aus- und Eingehen im Hause GOttes, das Bleiben und Wandlen vor ihm, die Erquickung in aller Müdigkeit, der Liebestrunk in der dürren Wüste und die beständige Leitung und Führung seines Geistes durch diese Welt, bis zum frohen Ziel der Ewigkeit. Sehet, meine Lieben, das ist das Gute, das der HErr den Seinen in dem Lande der Lebendigen, wo sein Haus und Wohnung ist, und wo sie das Leben des Glaubens führen, erzeigen will. Das sind die Tage, die der HErr machet, wo man sich freuen und fröhlich daran seyn kan. Ps. 118, 24.

2.) Lasset uns die guten Tage auf einer andern Seite betrachten. Gut an sich ist alles dasjenige, was mit dem Wesen und Willen GOttes übereinstimmt, weil GOtt die Quelle, wie aller Wahrheit, so auch alles Guten ist, von welchem als dem höchsten Gut und der wesentlichen Liebe alle gute und vollkommene Gaben herfliessen. So hat er auch in der Welt alles gut gemacht, daß die Erde voll ist der Güte des HErrn, daß diese so weit reichet, als der Himmel selbst. Alle Tage sind von ihm gesegnet, und aus diesem Meere der Güte Gottes sind unzählige Bächlein über alle seine Geschöpfe geflossen; er sättiget alles was da lebet mit Wohlgefallen aus seiner milden Vaters Hand. Die Wege des HErrn sind eitel Güte und Wahrheit, weil er gut und fromm ist, wie ihn David preiset im 25. Ps.

Gute Tage vor die Menschen sind also alle diejenigen, wo sie die Güte GOttes geniessen, seinem Willen gemäs leben, alles dasjenige wirken und thun, was die Ehre GOttes und ihre wahre Glükseligkeit befördert in Zeit und Ewigkeit; wo sie das Gute, so ihnen der HErr mittheilet, auch auf andere überfliessen lassen, wo sie eine gute Saat auf die Ewigkeit thun, ihrer ewigen Bestimmung und Beruf gemäs leben, GOtt immer näher kommen und gleicher werden, folglich in seiner Gemeinschaft stehen, und bleiben für und für; alles andere für Schaden achten, was nicht eine Beziehung dahin hat. Diß Gute hat der HErr der ganzen Welt bereitet, er, der alles so gerne wohl und glücklich machet; so sehen aller Welt Ende das Heil unsers GOttes. Ps. 98, 3. Ein Tag sagts dem andern, und eine Nacht thuts kund der andern. Ps. 19, 3.

B.) Woher kommt es aber, daß so viel böse Tage in der Welt sind, daß der HErr nach dem obigen Ausspruch des Prediger Salomo selbst auch den bösen Tag neben dem guten schaffet? Diß rühret daher, weil die Menschen nicht im Hause GOttes geblieben, noch bleiben wollen, weil sie von dem HErrn abweichen, und also die lebendige Quelle alles Lichts und Guten verlassen, nimmer wissen, was gut ist, und zu ihrem Frieden dienet, sich daher löcherichte Brunnen machen, die kein Wasser geben, vor sich selbst und ausser GOtt, ausser seinem Hause und seiner Gemeinschaft glückselig seyn und sich gute Tage ohne GOtt machen wollen. Hieraus wird leicht zu ersehen seyn, woher böse

Tage kommen, was sie seyn, und wie sie GOtt und die Menschen machen.

1) Denjenigen, so ausser dem Hause GOttes sind, und nicht zu der Bürgerschaft des christlichen Israels gehören, die JEsum nicht als ihren HErrn und König, als den Hirten und Bischof ihrer Seelen annehmen, ihm nicht folgen, und sich von ihm auch nicht führen und weiden lassen, kan kein Gutes und keine Barmherzigkeit nachfolgen. Ihre Sinnen sind zu verkehrt, und zu verblindet, als daß sie das Gute recht erkennen, suchen und lieben sollten. Sie suchen die Pfüzen und den Koth dieser Welt, machen die reinste Quelle, wo ihnen Gutes zufliessen sollte, trübe, mißbrauchen die Güte GOttes, geniessen alles im Unsegen, in der Unordnung; sie heissen nur das gut, was ihren Sinnen und Lüsten, ihrem verkehrten Eigenwillen, ihren Leidenschaften und Vorurtheilen schmeichelt und zu statten kommt. Der Goldklumpe ist ihre Zuversicht und der Bauch ihr GOtt. Das zeitliche Wohlleben achten sie für Wollust und gute Tage, nach 2. Petr. 2, 13. Ihr Sinn und ihre Sprache ist immer: wohl her und laßt uns wohl leben, weils da ist, und unsers Leibes brauchen, weil er jung ist. B. Weish. 2, 6. Keinen Tag heissen sie gut, woran sie nicht nach v. 11. thun können, was ihnen gelüstet. Sie trösten sich dieses guten Lebens, und preisen es unter einander, wenn einer so nach guten Tagen trachtet. Ps. 49, 19. Diß sind also die Freuden-Tage der Welt; von welchen Salomo gesagt, daß er sie auch versuchet und eitel gefunden habe, Pred. 2, 1. Wohlan ich will wohlleben und

gute

gute Tage haben, aber siehe, das war auch eitel. Was ist aber das Ende dieser vermeinten guten Tage? Sind sie blos eitel und vergänglich? Nein! Sie sind an sich böse, und nehmen ein betrübtes Ende, und so macht sich die Welt ihre Tage bös, wovon Jac. 5, 5. sagt: Ihr habt wohl gelebet auf Erden, und eure Wollust gehabt, und eure Herzen geweidet, als auf einen Schlachttag. Ihr Tisch wird vor ihnen zum Strick, und da sie den Reichthum der Güte, Gedult und Langmüthigkeit GOttes verachtet, so müssen sie sich selbst den Zorn GOttes häufen auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts GOttes Röm. 2, 4. 5. So bereiten sie sich selbst ihr Unglück und böse Tage zu.

2) Da kan es dann nicht fehlen, GOtt, der sonst gut und fromm und kein Böses an ihm, muß auf die Sünden der Menschen, da sie alles verkehren und böse machen, auch böse Tage kommen lassen, ob er gleich denenselben keinen einzigen zugedacht, dann er plaget die Menschen nicht von Herzen, sondern thut ihnen gerne alles Gutes. In seinem Reich, da alles recht und gleich ausgetheilt ist, heißt es eben: Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun; Preis aber und Ehre und Friede allen denen, die da Gutes thun. Röm. 2, 9. 10. Wie macht dann nun GOtt die bösen Tage, so wohl bei den Gottlosen, die ihre Plage haben, als auch bei den Gerechten, die ebenfalls viel leyden müssen?

a) GOtt schaft an und vor sich nichts Böses, sondern lauter Gutes, also auch durch den bösen

Tag,

Tag, wenn er dem Gottlosen nach seiner Gerechtigkeit vergilt, wie er gehandelt, wenn er ihm ein Wetter zum Lohn giebt, und ihn ein Ende mit Schrecken nehmen lässet. Er offenbaret dadurch seine Eigenschaften, und zwar 1) seine Gnade, Güte und Barmherzigkeit, daß er den Sünder mit Langmuth träget, ihn vorher zur Busse locken will, 2) mit Verschonung und Nachsicht strafet, endlich 3) wenn er sich nicht bessern lassen will, seine Gerechtigkeit und Abscheu gegen das Böse in den Gerichten über ihn offenbaret, 4) dem Bösen also Schranken sezet und dem Guten Plaz machet; 5) daß er oft nur einige wenige zu Straf-Exempeln andern zur Warnung aufstellt, 6) manche wirklich dadurch aus dem Verderben herum holet und 7) den Gerechten im Guten stärket und aufmuntert. Also schaft der allenthalben gute, weise, heilige und gerechte GOtt auch unter den Gerichten lauter Gutes, und macht also neben dem bösen Tag einen guten, nicht nur auf seiner Seite, sondern auch auf Seiten derjenigen Menschen, die sich durch solche Gerichte zur Busse leiten lassen, und denen solcher böse Tag hierdurch zum Besten dienet.

b) Noch mehr Gedanken des Friedens und nicht des Leydes hat er über seine Kinder, als seine Hausgenossen. Er verschaffet ihnen neben dem guten auch den bösen Tag mit eben derselben Vaters Hand, die bald sanft, bald schwer drücket, je nachdem sie auf einen Nacken fället, und sie es nöthig haben: so wie ein Arzt bald die Kräften erquicket und stärket, bald schneidet und brennet, wo etwas faules und böses ist, und doch immer eine heilende

Hand

Hand behält. In ihrem Leibe der Sünde und des Todes wohnet eben nichts Gutes, darum muß dieser heilende Arzt das Böse in ihnen durch böse Tage unterdrücken, ertödten und ausstossen; er muß ihnen den Weg zur Welt, wenn sie nicht in seinem Hause bleiben wollen, mit Dornen verlegen, und gleichsam verzäunen, damit, wenn sie am Fleisch leiden, sie aufhören zu sündigen. Darum gedenket David vor unserm Text auch der bösen Tage, wo Verführung und Finsterniß auf Irrwegen, wo Mangel, wo Dürre, wo Feinde und Unglück, wo Ermüdung u. a. m. ist. Diß treibet sie desto näher zu ihrem Seelen-Arzt, zu GOtt, zu ihrem Hirten, daß sie sich in der Welt und unter den Bösen nicht verlaufen, daß ihnen der gute Tag nichts schadet, und sie fein ordentlich in dem Hause ihres GOttes bleiben, und vor schwererem Unfall bewahret werden. Ein krankes Kind bleibt gern bei seiner Mutter, und ruht in ihrem Schooß, lauft nicht auf der Gasse umher, läßt sich nicht verführen, fället und stösset sich nicht, ist also in guter Hand.

So macht GOtt den bösen Tag neben dem guten, und ist kein Unglück, das der HErr entweder zur Strafe der Bösen, oder Züchtigung der Frommen, nicht weislich zulasse, oder durch seine Nachcreaturen auch andere Menschen selbst verhänge und wirke, aber allemal so, daß Gutes daraus folge.

3) Und in so fern macht er selbst den bösen Tag zum guten; darum spricht Salomo: Am guten Tag sey guter Ding, und den bösen nimm auch für

gut.

gut. Diß ist eben die grosse Barmherzigkeit GOttes, von der David auch in unserm Text rühmet, daß sie neben der Güte ihm nachfolge sein Lebenlang. Die Barmherzigkeit ist Güte und Liebe gegen die Elenden. Das, was die Menschen böse machen, das macht GOtt durch sie wieder gut, wie dorten Joseph zu seinen Brüdern sprach: ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber GOtt gedachte es gut zu machen, daß er thät, wie es jezt am Tage ist, zu erhalten viel Volks. 1 Mos. 50, 20. Es wäre kein einziger guter Tag auf der ganzen Welt, wenn ihn GOtt nicht machte, und unzählig mehr böse, wenn GOtt nicht die meisten davon in gute verwandelte. Die Stunden der Menschen sind oft Stunden der Finsterniß und Bosheit. Luc. 22, 53. Stunden der Thorheit, des Mangels, des Weinens und Leydes, weil sie so viel Böses thun, daher muß sie GOtt, wie Hiob sagt, Cap. 7, 17. 18. auch täglich heimsuchen: er macht aber alles wieder gut, vornehmlich durch seinen Sohn, wenn dessen Hülf- und Freuden-Stunde kommt, wie bei der Hochzeit zu Cana. Er verwandelt unser Thränen-Wasser nicht nur in einen Wein der Freuden, durch seine Barmherzigkeit deckt er auch der Sünden Menge zu. Die Sünden der Menschen an sich kan er nicht gut, und das geschehene Böse ungeschehen machen: aber sein weiser Rath hat ein kostbares Opfer erfunden, darüber Himmel und Erde erstaunen, welches die Sünden der Welt doch so aufhebet, als wenn sie nicht geschehen wären. Das ist die herzliche Barmherzigkeit, die David im Text rühmet, durch welche

che uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe, auf daß er erscheine denen, die da sizen in Finsterniß und Schatten des Todes, und richte unsere Füsse auf den Weg des Friedens. Luc. 1, 78. Da Dunkel und Finsterniß das Erdreich bedeckte, so gieng die Herrlichkeit GOttes auf über uns, und breitete ein Licht aus, welches uns einen Heilstag brachte, der alle unsere Tage wieder gut macht. Diß haben wir der Barmherzigkeit GOttes in Christo JEsu zu danken, dieser Sonne der Gerechtigkeit, die über uns täglich aufgehet, daß denen, die GOtt lieben, jezt alle Dinge zum Besten dienen müssen, daß die Barmherzigkeit ihnen nachfolget ihr Lebenlang, oder daß alle ihre Tage gut werden.

Sündiget ein Christ aus Schwachheit, fället er an solchem selbst gemachten bösen Tag, so wird er nicht weggeworfen, der HErr erhält ihn bey der Hand, vergiebt ihm seine Sünde, und die Barmherzigkeit GOttes macht es in JEsu wieder gut. Ist er traurig und betrübt, mühselig und beladen; der gute Hirte versüsset ihm seinen Leidenskelch, erquicket ihn, schenket ihm voll ein von dem Wein der Freuden, salbet sein Haupt mit Oele, machet sein Joch sanft und seine Last leicht. Ist er in Gefahr der Verführung und Verlockung von Seiten der argen Welt, der HErr führet ihn auf rechter Strasse um seines Namens willen, den er kennet, ehrt, fürchtet und auch im Leiden durch Gedult heiliget. Drohen ihm seine Feinde mit allerlei Verfolgung und Unglück, er darf sich nicht fürchten, sein Stecken und Stab trösten ihn, er vermag alles durch den, der ihn mächtig machet,

der

der in ihm ist, ist stärker, als alles, was ausser ihm ist, darum überwindet er weit um deßwillen, der ihn so geliebet hat. Findet er keinen Raum mehr hier in den Hütten Mesechs und Kedars, so nimmt ihn sein Freund der Seele in die ewige Hütte, und versezt ihn in das Hochzeithaus des Himmels. So decket ihn der HErr in seiner Hütte zur bösen Zeit nach Ps. 27, 5. daß er im Glaubens-Sieg frohlockend ausrufen darf: Warum sollte ich mich fürchten in bösen Tagen? Ps. 49, 6. Der HErr kennet ja die Tage der Frommen, und ihr Gut wird ewiglich bleiben. Sie werden nicht zu schanden in der bösen Zeit, und in der Theurung werden sie genug haben. Ps. 37, 18. 19.

Lasset es uns nun in eine Hauptsumme fassen, was gute und böse Tage seyn, und wie sie GOtt und die Menschen bald bös bald gut machen.

Derjenige Tag, wo wir nicht im Hause GOttes, das ist, in seiner Gemeinschaft bleiben, von ihm abweichen, und auf das Fleisch säen, ist ein Menschentag, ein böser Tag, den wir machen, es mag uns im übrigen dabei von innen und von aussen so wohl seyn, als es will, wir mögen uns auch freuen, und vor gutem Muth jauchzen, so viel es seyn kan. Hingegen ist das ein guter Tag, wo wir Gutes thun, und in der Gemeinschaft GOttes in seiner Gnade und Barmherzigkeit leben, und um einen Schritt dem seeligen Ziel der Ewigkeit näher kommen, wenn wir auch gleich mit Thränen säen, Verlust und Schmerzen haben, wenn nur GOtt dabei unser Theil bleibet. Jenen bösen Tag, wenn er nach dem äussern auch noch so glänzend und gut

schiene,

schiene, machen wir selbst. Wenn aber betrübte Folgen der Sünde, wenn ein böses Stündlein über uns kommt, wo uns der HErr heimsuchet, züchtiget, schmelzet und läutert, so ist diß wohl für Fleisch und Blut ein böser Tag, den der HErr neben jenem machet; Es ist aber auf Seiten GOttes lauter Gnade und Barmherzigkeit, und wir können einen guten gesegneten Tag auf Zeit und Ewigkeit daraus machen.

II. Theil.

Diese seelige Weisheit der Gerechten wollen wir in unserm zweiten Hauptstück noch lernen, wenn ich Euch zeigen werde: wie man überhaupt und besonders im Ehstand den bösen Tag gut, und folglich lauter gute Tage machen könne. Ich werde es in allgemeine Regeln aus dem Text, so dann in besondere aus der Natur der Sache selbst, zusammen fassen.

A) 1) Die erste Hauptregel ist diese: Machet Euch nicht selbst in eigener Wahl nach eures Herzens Dünken, oder nach dem Sinn der Welt, gute Tage, laufet und rennet nicht darnach, sondern lasset sie den HErrn machen, oder wie unser Text sagt, lasset Euch Gutes und Barmherzigkeit von Seiten GOttes nachfolgen, laufet nicht vor, wählet und verzehret Euch nicht vergeblich in der Menge der Glükswege, so die Welt einschläget. Wie oft erfährt man ganz beschämt, aber voll Demuth und Danks gegen GOtt, hinten nach, wie gut es ist, wenn er unsere Wünsche, und unser Suchen nicht erfüllt; wenn er unser Glück, unser Gutes schaffet, uns versorget, uns rathet und leitet,

so geht es gut. Des Menschen Herz schlägt oft einen Weg an, aber der HErr giebt, daß er fortgehet, er machet unsere Herzen gewiß. Fanget also nichts ohne GOtt an, suchet nichts Gutes ausser ihm und ohne seine Gemeinschaft. Als natürliche Menschen vermögen wir nichts Gutes, und wissen nicht, was zu unserm Frieden dient, unser Dichten und Trachten ist vielmehr böse von Jugend auf und immerdar; wir sind also nicht tüchtig als von uns selbst, einen einzigen gesegneten Tag zu machen; was wir tüchtig sind, was Gutes geschiehet, das ist von GOtt, das haben wir seiner Gnade und Barmherzigkeit zu verdanken. Werdet Ihr Neuverlobte alles Gute so von GOtt erwarten, und von seiner Gnade bereiten lassen; so wird auch Gutes und Barmherzigkeit Euch nachfolgen Euer Lebenlang.

2.) Die 2te Regel heißt: Haltet hier keinen Tag für gut, freuet Euch an keinem, wenn ihr Euch darüber in der Ewigkeit nicht auch noch freuen dörfet. Achtet im Gegentheil keinen Tag für bös, wo ihr etwas Gutes für Euch und andere, vornehmlich zum Wohlgefallen GOttes, und für die Freuden-Erndte im Himmel schaffen könnet, die Saat mag auch eine ganze Thränen-Fluth kosten. Der Ackersmann scheuet keinen Regen, noch rauhe Witterung, keinen Frost noch Hize, wenn er nur seinen Saamen wohl in die Erde bringen kan. Haltet diese Wage des Heiligthums immer in eurer Hand, wäget das Gute und Böse aller Tage darinnen ab, und leget Zeit und Ewigkeit in beide Schalen stets neben einander; die Ewigkeit sey das

Haupt-

Haupt = Gegengewicht, wenn Euch die Freude dieser Welt zu viel ins irdische, und der Sonnenschein der heitern Tage verblinden will. Welcher Tag keinen Gewinn zum Ausschlag für die Ewigkeit giebt, den haltet nicht für gut, ja für verlohren, sollten auch tausend eitle Freuden um euer Haupt flattern, und die munterste Gesellschaft Euch ergözen. Die Saat geschahe eben aufs Fleisch; und was soll da für eine Erndte folgen? Haltet auch die Tage nicht für gut, die ihr in unthätiger Muße und leerer Ruhe, oder im Geräusch und Getümmel anderer zubringet, deren Gespräch und Tändelei den schon leeren Tag noch leerer machen. Arbeitet mit eurem Geist, mit euren Händen für Euch und andere, was zum wahren Nüzen gereichet. Eure Erholungen, eure Gespräche, eure Unterhaltungen mit andern seyen unsterblicher Seelen und zuhörender höherer Geister würdig, und haben einen gleichen Werth mit den kostbaren Stunden, die ihr damit zubringet, und die unwiederbringlich sind. Verbindet die Gegenwart eures Geistes mit der beständigen Gegenwart GOttes; und wandelt vor seinen Augen, so wird auch bei den trübesten Wolken heitere Wonne über eurem Haupte schweben.

3) Wer sich gute Tage machen will, der suche nicht bloß das Gute aus der Hand GOttes zu geniessen in allerlei leiblichen Gütern; er suche doch vornehmlich der Barmherzigkeit GOttes froh zu werden. David sezt es wohl bedächtlich zusammen: Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen alle Tage meines Lebens. GOtt hat uns auch im Aeussern unzählig viel Gutes bereitet, seine

Fußstapfen triefen von Fett: wer aber sich nur damit abspeisen, und seinen Theil so dahin nehmen will, der verfehlet des Besten, des einzig nothwendigen. Die Menschen wollen nur von GOttes **Güte**, nicht aber von GOttes **Gnade** und **Barmherzigkeit** leben, die doch das Hauptelement für uns arme Sünder ist. Weil sie sich reich und satt vom irdischen, auch manchmal vom Wort GOttes und seinen Gnadenmitteln halten; so begehren sie keine Barmherzigkeit. Sie fühlen ihre Blösse nicht, erkennen den Mangel nicht, sind gar nicht arm im Geist, und hungern folglich auch nicht, noch dürsten sie, nach dem Reich GOttes, und dessen Gerechtigkeit, welches nicht Essen und Trinken, sondern Friede und Freude im Heil. Geist ist: darum bleiben sie leer von den reichen Gütern seines Hauses, die das eigentliche Erbtheil der Elenden sind, welche Barmherzigkeit verlangen, und alles, was sie sind, nur von GOttes Gnade seyn wollen. Ps. 36, 9. So halten sie sich hernach auch alles Guten im Leiblichen für unwerth, danken für jeden Sonnenblick, der ihre Tage aufheitert, für jeden Bissen Brods, den sie mit Gebet und Danksagung empfangen und heiligen. So wird ihnen der gute Tag recht himmlisch gut und gesegnet, und dem bösen können sie am besten begegnen, und zu ihrem Heil anwenden.

4) Das Bleiben im Hause GOttes ist die 4te Hauptregel für solche, denen Gutes und Barmherzigkeit durch ihr ganzes Leben folgen solle. Das Haus GOttes ist die Gemeinde des HErrn, auf JEsum den Grund der Apostel erbauet, die christ-

liche

liche Kirche, wie sie deutlich genennet wird. 1 Tim. 3, 15. Es ist die Hütte GOttes bei den Menschen. Die Glaubigen und Glieder dieser Gemeinde heissen deswegen Hausgenossen GOttes. Gal. 6, 10. Wie viel Ehre und Gnade, Gutes und Barmherzigkeit ist nicht in diesem Hause! Nichts kan Euch hinausstoßen, weder Welt, noch Tod, noch Hölle: die Sünde allein ist euer Hauptfeind, wenn ihr durch die Lust des Fleisches derselben den Eingang in euer Herz gestattet. Diß Haus GOttes ist die eigentliche Stätte, wo GOttes Ehre wohnet, der Ruheplaz vor uns arme Pilgrimme, die rechte Arche Noä, wo man in einer unruhigen und sorgevollen Welt allein zum Frieden gelanget. Hier sind allein recht gute Tage, und in demselben werden alle böse gut gemacht. David rechnet es zu seiner Pflicht und zu seinem Segen, daß er immerdar im Hause GOttes bleiben könne. Das Haus, die Stadt GOttes, ist die Gemeinschaft der Heiligen mit GOtt selbst, wo man Umgang mit GOtt und dem HErrn JEsu hat, vor ihm als ein treuer Knecht stehet und bleibet, aus und eingehet. Da ist die Rechte GOttes immer, da waltet Gnade und Wahrheit darüber in Ewigkeit. Da ist man bedeckt und wohnet sicher. Der Nahme des HErrn ist das veste Schloß darinn, der Gerechte lauft dahin und wird beschirmet.

Dem Hause GOttes sind die vergängliche und elende Häuser dieser Welt entgegen gesezt, von welchen die irdischgesinnten wünschen, daß sie immerdar währen, daß ihre Wohnungen für und für bleiben, und haben grosse Ehre auf Erden, nach Ps.

49, 12. sie suchen daher nach v. 17. die Herrlichkeit ihres Hauses groß zu machen. Wenn nun die irdische Menschen so gern, so ewig gern, in diesen elenden Häusern, wohin doch so manche Plage sich nahet, zu bleiben wünschen: wie vielmehr soll ein Christ alle seine Tage in dem Hause GOttes, das auf einem ewigen Grund, auf JEsum selbst, erbauet ist, seine Tage zubringen? Im Hause GOttes ist lauter Gerechtigkeit und Friede, Freude und Wonne; in den Häusern dieser Welt heißt es im 55. Ps. v. 10. 11. gehet Frevel und Hader Tag und Nacht um in ihren Mauren; es ist Mühe und Arbeit darinnen, Lügen und Trügen lässet nicht von ihren Gassen.

Ihr, meine Kinder, verlasset nun das Haus eurer Eltern, und beziehet ein fremdes zu eurer Wohnung. So zärtlich euer Herz gegen das Elterliche Haus seyn mag, so hoffe ich nicht, daß euer Blick allzu sehr an diesen zerbrechlichen Mauren kleben werde, die wir über kurz oder lang alle verlassen müssen. Lasset Euch diese Trennung nicht kränken, bleibet nur im Hause GOttes, diß ist zu Zell wie in Stuttgard, und in der ganzen Welt ausgebreitet. Müsset Ihr nach dem Wink GOttes eure Hütte etwa mehrmal verändern, wie ich euer Vater, und als Pilgrimme eine andere Wohnung beziehen, so verlasset nur das Haus GOttes nicht, nehmet es allenthalben mit, wie die Israeliten ihre Stiftshütte; die Wolken- und Feuer-Säule wird immer vor Euch hergehen, und die Nacht wie den Tag beleuchten, folglich alle eure Tage aufheitern, und selbst die Wüste zum lieb-

lichen Gefilde machen, wo ihr mit dem Himmelbrod gespeiset, und mit Wasser aus dem Felsen getränket werdet. Suchet also eure besten Tage im Hause eures GOttes, diß gehet über alle Häuser der Eltern und Freunde. Unser Herr Bräutigam ist ja ein Knecht in diesem Hause, und ein Haushalter über GOttes Geheimnisse: warum sollte ihm das Haus seines HErrn nicht am meisten am Herzen liegen? Die Braut stammt von Dienern an dem Hause GOttes her; ihr Vater hat hier und in der Ferne schon 28. Jahre in diesem Dienst zugebracht, ihr Großvater hat die seltene Gnade erlebt, daß er über 50. Jahre und am längsten im Amte stehet, auch sein Amt aus göttlicher Barmherzigkeit noch so ziemlich versehen kan. *) Warum sollte also die künftige Pfarrerin in Zell das Amt und den Dienst ihres Mannes so wohl im Hause GOttes, als auch in ihrem eigenen und ausser demselben mit gottseeligem und erbaulichen Wandel nicht zieren? Wie GOtt aus seinem Wohnhaus und Heiligthum gleichsam heraus gegangen, und sich den armen Sterblichen durch seinen Sohn in Gnade und Wahrheit geoffenbaret, daß er uns zu sich aus den Hütten dieser Welt einführe; so lasset Euch dann von seinem Geiste aus und einführen, wandelt in seinen Wegen, als seine Kinder, so wird er Euch recht leiten, dann die Wege des HErrn, vornehmlich auch seine Creuzes Wege, sind ja eitel Güte und Wahrheit, folg-

*) M. Jeremias Bernhard, Pfarrer in Neuneck, Freudenstädter Amt und Dioces, geb. den 20. Jan. 1691. Diac. zu Hornberg 1721. Steht nun unter allen Würtembergischen Kirchen- und Schuldienern am längsten im Amt.

lich werden auch alle eure Tage gut werden, wenn ihr seinen Bund und Zeugniß haltet. Das Licht wird den frommen Herzen immer wieder aufgehen und vorleuchten, ja durch die dickeste Wolken in eure Herzen dringen, und dort ein helles Gosen machen, wenn ganz Egypten mit Finsterniß umhüllet ist. Dieses Gute, dieser Segen vom Bleiben im Hause GOttes, hat David erfahren, wenn er Ps. 52, 10. spricht: Ich aber werde bleiben, wie ein grüner Oelbaum im Hause GOttes; verlasse mich auf GOttes Güte immer und ewiglich. Wann nach dem vorhergehenden derjenige, der GOtt nicht vor seinen Trost hält, zerstöret, aus der Hütte, aus dem Lande der Lebendigen, ganz und gar ausgerissen wird, so bleibet er ewiglich.

Aber zu diesem Bleiben gehört auch eine vorherige gründliche Pflanzung; ein Baum kan nicht stehen bleiben, wenn er nur so oben dahin in die Erde geklebet wird, darum sagt David. Ps. 92, 13. 14. Der Gerechte wird grünen, wie ein Palmbaum; die gepflanzet sind in dem Hause des HErrn, werden in den Vorhöfen unsers GOttes grünen. Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch seyn. Wir haben ein lebendiges Exempel an zwey alten Eheleuten, meinen Beichtkindern, so hier zugegen sind, und nach 50. Jahren ihr Ehe-Jubiläum unter Loben und Danken gegen GOtt begehen wollen. Sie sind hier im Hause GOttes dem HErrn ein stilles und demüthiges Dankopfer zu bringen. Sie sind durch GOttes Gnade noch ganz frisch und munter hier, und haben bis in ihr hohes Alter

durch viel gute und böse Tage die Barmherzigkeit GOttes erfahren; der Ehmann hat besonders die Städte dieses Heiligthums lieb gehabt, und ist immer einer der fleißigsten Zuhörer hier gewesen, er weiß also, wie seelig es ist, in dem Hause GOttes zu bleiben. Wer daher dauerhaft, ja ewig in dem Hause GOttes bleiben will, der muß in JEsum, den wahren Baum des Lebens, wie eine Rebe in dem Weinstock eingepfropfet, gepflanzet und gewurzelt seyn, so dann wird er Frucht bringen, und bleiben bis der HErr kommt, wie Johannes sein Liebesjünger. Ein wilder vor sich selbst wachsender Rebe kan keine Frucht bringen und gedeihen.

Liebe Kinder! sehet, diß ist der beste unbewegliche Grund eures Heils, wodurch alle eure künftige Tage, ja die Ewigkeit selbst gut wird. Erbauet euch darauf, so werdet ihr nicht nur im Hause GOttes bleiben, sondern selbst auch eine Behausung GOttes im Geist werden. So nahe und genau ist in dem Hause GOttes alles zusammen vereiniget und verbunden. Schliesset dann euren Ehebund mit in diesen ewigen Friedensbund ein, so wird alles gut gehen. Diß sind die nächsten und vornehmsten Regeln aus unserm Text.

B.) Nun will ich Euch noch einige besondere Regeln hinzu thun, wie ihr Euch in gute und böse Tage schicken, und die bösen gut machen könnet. Der Apostel sagt zwar nur in seinem Brief an die Ephes. 5, 16. wie man sich in die böse Zeit schikken solle: Allein die Schrift giebt auch Anweisung, wie man sich in gute Tage schicken solle, weil diese einem verwöhnten oder verzärtelten Menschen-Her-

zen oft eben so schwer, wo nicht schwerer, zu ertragen sind, als die bösen.

1.) Wenn Euch also aus der Hand des HErrn Gutes zufliesset und nachfolget, so folget auch ihr der Regel Sirachs im 41. Cap. 17. v. Meine Kinder, wenns Euch wohl gehet, so sehet zu und bleibet in Gottesfurcht; und Cap. 9, 23. Geselle dich zu frommen Leuten, und sey fröhlich doch mit Gottesfurcht. Noch mehr: seyd nicht nur fröhlich mit Gottesfurcht, sondern freuet Euch auch mit Zittern, wie David erinnert, Ps. 2, 11. Erinnert Euch am guten Tag der vorherigen bösen, so wird die Freude am guten dadurch gewürzet und gemäßiget werden. Es ist gut, wenn alte Wunden oft wieder wehe thun.

2.) Denket immerdar, daß auf einen guten Tag wieder ein böser kommen könne, und behaltet diß zu einer beständigen Regel, sonst werdet ihr Euch in das böse Stündlein nicht finden können. Es wird Euch sonst gehen, wie eben diesem David, der im Ps. 30, 7. von sich hören läßt: Ich sprach, da mirs wol gieng: ich werde nimmermehr darnieder liegen; aber da du dein Antliz verbargest, erschrak ich. Der Gottlose spricht gar in seinem Herzen: ich werde nimmermehr darnieder liegen; es wird für und für keine Noth haben. Ps. 10, 6.

3.) Freuet Euch also am guten Tage wirklich über alles Gute, so Euch der HErr erweiset, seyd guter Ding daran; lernet aber vornehmlich das Gute daran recht kennen und unterscheiden; was der HErr eurer Seele Gutes thut, seine

Barm-

Barmherzigkeit, sezet über alles oben an; was den Leib angehet, das empfahet mit Danksagung und heiliget den HErrn in euren Herzen über alles. Viele Menschen meinen, wenn das Glück ihnen nicht Geld und Gut gleichsam zuregne, wenn die Sonne ihnen nicht immer zur Lust und Freude scheine; so haben sie keine guten Tage. Ihre gute Gesundheit, ihr täglich Stücklein Brod, ihre Ruhe und Frieden, ihr gemächliches Auskommen, gute Freunde, getreue Nachbarn, rechtschaffene Kinder, nehmen sie für bekannt an, und rechnens gleichsam nicht. Wer diese und viele andere unerkannte Wohlthaten in Zufriedenheit und mit dankbarem Gemüthe recht zu schäzen, zu erkennen und zu fühlen weiß, der wird des guten Tages recht froh werden und geniessen, die Güte und Barmherzigkeit GOttes werden ihm folgen sein Lebenlang, sie wird ihn umfassen, und er wird in derselben leben.

4.) Wollet ihr den guten Tag recht gut machen, so will ich Euch den vornehmsten Kunstgrif sagen, wodurch ihr einen recht hohen Geschmack vom Guten eurer Tage haben könnet. Lasset das Gute, so ihr geniesset, auch auf andere überfliessen, machet auch andere eurer Freude theilhaftig, absonderlich Elende, Arme, Kranke, Bekümmerte, darzu ihr immer Gelegenheit haben könnet, so werdet ihr andern gute Tage machen, und den Eurigen vervielfältigen. Ein menschenfreundlich liebvolles Herz wird hier die reinste Freude finden. Diß ist ja die Freude, das Wohlgefallen GOttes, wenn er uns Elenden nach seiner Barmherzigkeit Gutes thun kan. So wird euer Tag recht gött-

lich

lich gut, eure Freude Engel rein. Sehet also nicht blos auf das Eure, sondern auch auf das, was des andern ist. Phil. 2, 4. Ihr darfet nur den bösen Tag der andern lindern, Sonnenschein über die Hütten der Unglükseligen, und Licht vor den Augen der Blinden ausbreiten. Diß hiesse sein Licht recht vor andern und über andere leuchten lassen. Warlich, seine Leuchte würde niemals verlöschen, das finstere Todesthal aufheitern, Gutes und Barmherzigkeit würden Euch in die Ewigkeit nachfolgen.

6.) Freuet Euch aber, besonders über das leibliche Gute nicht zu viel; wenn es sonst Euer Herz zu viel einnimmt und verzärtelt, und wird hernach genommen, es stellt sich Mangel, Krankheit und Schmerzen, Leiden von andern Menschen ein; so drücket es desto schwerer, und der böse Tag wird dadurch böser und bitterer gemacht. Lasset das unvergängliche und unsichtbare, die Geistes- und Gnadengaben eure gröste Freude seyn, suchet eure Ruhe und Vergnügsamkeit hauptsächlich darinnen, und lernet bei Zeiten das Leere, das Eitele, das Nichts in allen Dingen dieser Welt erkennen, so werdet ihr Euch nicht viel kränken, wenn Euch hier und da etwas davon entzogen wird. Diß ist also schon eine gute Regel, wie ihr Euch vorläufig und Vorbereitungsweise in den bösen Tag schicken, und denselben in einen guten verwandlen sollet. Höret aber

C.) noch weiteren Unterricht hiervon. Der Hauptgrund bestehet darinn: kommt euch ein böser, ein trüber und finsterer Tag, so untersuchet

vor allen Dingen, ob ihr den bösen Tag selbst verursachet, oder ob ihn der HErr gemachet, ob ihr die bittere Frucht eurer eigenen Werke esset, oder ob Euch GOtt als seine Kinder nur heimsuchen, prüfen, läutern und züchtigen will.

1.) Im ersten Fall suchet die Barmherzigkeit GOttes in der Busse und Rükkehr zu GOtt, fallet in seine Ruthe, küsset sie, und saget mit David: ich danke dir, daß du mich gedemüthiget hast, daß ich deine Rechte lerne. Demüthiget Euch also unter die gewaltige Hand GOttes, so wird er Euch erhöhen und wieder aufrichten zu seiner Zeit, und ihr werdet also den bösen Tag zu einem guten machen.

2.) Schikt Euch aber der HErr ein Leiden zu einer väterlichen Züchtigung, zur Versuchung zum Guten, o so nehmet diesen Tag schon für gut an, es ist ein Tag der Liebe und Barmherzigkeit GOttes, die Euch hier nachfolgen. Der HErr macht diesen Tag Euch zu lieb. Mein Sohn, sagt Paulus, und ich sage zu Euch: Liebe Kinder! achtet doch nicht geringe die Züchtigung des HErrn, so ihr sie erduldet, so erbeut sich Euch GOtt als Kindern. Ebr. 12, 5. 7. Verzaget also nicht, sie wird euch eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit geben, wenn ihr dadurch geübet werdet, das ist: der HErr will lauter Gutes dadurch schaffen. Richtet also immerzu die läßigen Hände und die müden Knie wieder auf, daß ihr gewisse Tritte thut mit euren Füssen, und keines an solchem trüben und finstern Tage strauchle, noch anstosse, sondern vielmehr gesund und stark im Glauben werde.

3.) Den-

3.) Denket ferner doch immerzu daran, daß Euch gute Tage und immer fortwährender Sonnenschein nicht gut wäre. Daß es vielmehr heilsam, daß Tag und Nacht untereinander abwechseln; bei stätem Sonnenschein würde eure innere Leuchte verlöschen, und euer Herz dagegen ausbrennen und verzehrt werden, wie die Erde, wenn kein Regen und Thau darauf fielen. Oder würden gute Tage Euch ein beständiges Eiß seyn, wo euer Fuß alle Augenblicke gleiten könnte. Das Feld kan ohne Ungestümm gar keine Früchte tragen: So fällt auch Menschen Wohlfart um bei lauter guten Tagen. Erinnert Euch also stäts, daß in dieser Welt ein beständiger Wechsel von guten und bösen Tagen sey, und daß es hiernieden unter dieser Sonne keinen vollkommen guten Tag gebe, weil unsere guten Werke auch niemals vollkommen gut sind, und auf unserer Seite so viel Stükwerk mit unterlauft. Wahre Christen können freilich auf der Welt an sich betrachtet, nicht immer gute Tage haben: ihre sittliche und natürliche Schwachheiten in dem elenden Leibe der Sünde und des Todes hindern es. Der Glaube, der die Welt überwindet, macht es allein möglich, und eine in uns vollendete Liebe GOttes vertreibet alle Pein und Furcht. 1. Joh. 4, 18. 5, 4. Kan aber der Glaube immer in seiner Stärke, und die Liebe GOttes völlig in uns bleiben? Der kleine Glaube sieht die Barmherzigkeit nicht in ihrer Fülle und die Gnade in ihrem Glanz, folglich kan er auch aus bösen nicht allemal gute Tage machen. Wir sind eben in einem Stand der Prüfung und Jünger-

ger-

gerschaft, Anfänger und Kinder, wo das Werk der Heiligung oft unterbrochen wird. Der Leidenskelch, die Creuzestaufe, die Gemeinschaft mit dem Tode JEsu, die stätige Verläugnung seiner selbst und Creuzigung des Fleisches machen eben den besten Christen manches banges Stündlein. Darum sagt Sir. 2, 1. Mein Kind, willt du GOttes Diener seyn, so schicke dich zur Anfechtung. Daher muß man auch das vergnügte Leben eines Christen nicht zu hoch ansetzen, man kan sonst, wenn man es anders findt, zur Zeit der Anfechtung leicht wieder abfallen. Luc. 8, 13. Die Welt, der Satan und unser eigen Fleisch und Blut machen uns eben manchen bösen Tag; der Halt an die Barmherzigkeit GOttes und das Bleiben in seinem Hause und in seiner Liebe können aber doch alles leicht und erträglich machen. Man bleibt eben doch seelig im Glauben und in der Hofnung. Es giebt Freudenthränen, wo es dem Herzen wohl dabei ist. Man achtet die Anfechtung zulezt für eitel Freude und Gewinn. Jac. 1, 2. Man darf also den Gerechten doch immer predigen, daß sie es gut haben, und die Frucht ihrer Werke essen werden, daß sie es weit besser als die Gottlosen haben, weil diese auch ihre Plage haben, die sie aber nicht gut machen können, und ohne Trost und Hülfe sind, da jene einen jeden Tag hier auch unter Thränen als eine Saatzeit, als einen Tag des Heils für die Ewigkeit anwenden können, und eine unvergängliche Hofnung und Freudenerndte vor sich sehen. Sie sind diejenigen, denen alles in der Liebe GOttes zum Besten dienen muß,

Röm.

Röm. 8. Bessere Tage kan ihnen GOtt nicht machen in dieser Welt, so ohnehin ihr Vaterland nicht ist; sie wandeln daher oft im Dunkeln, ehe sie zum Schauen und Genuß dessen gelangen, was der HErr bereitet hat denen, die ihn lieb haben. Folglich sind sie mit der weisen Mischung von guten und bösen Tagen zufrieden.

4.) Klaget also nicht über die Menge der bösen Tage auf Erden, über euer künftiges Creuz und Leyden, davon Euch euer Theil auch von der Hand des HErrn beschieden seyn wird. Es giebt immer mehr gute, als böse Tage. Seyd nicht von solchen, von denen es heißt: Pred. 11, 8. wenn ein Mensch lange Zeit lebet, und ist fröhlich in allen Dingen, so gedenket er doch nur der bösen Tage, daß ihrer so viel ist. Seyd versichert, ihr werdet einst im Himmel GOtt mehr für eure sogenannte böse als gute Tage auf Erden danken. Traget also euer Creuz, so der HErr gewiß auch auflegen wird, ihr wäret ja sonst nicht seine Kinder, mit Gedult, fliehet als Mühseelige und Beladene zu JEsu, so wird alles leicht werden; da im Gegentheil bei Murren, Klagen und Ungedult ihr der Barmherzigkeit GOttes und des unter dem Creuz euch zugedachten Guten und Segens nicht theilhaftig werden könnet. Die Menschen reizen freilich oft die Langmuth GOttes so lange, biß er sie mit unbarmherziger Stäupe schlagen muß.

5.) Um den bösen Tag, das Unglück und Creuz Euch erträglich zu machen, dörft ihr Euch nur der vorherigen guten Tage erinnern, und eurer Seele dann zusprechen: Hat mich GOtt an guten

Tagen

Tagen oft ergözt: warum sollt ich jezt nicht auch etwas tragen? Erinnert Euch aber auch der vorigen bösen Tage, und denket mit Freuden daran, wie mächtig Euch GOtt geholfen, was die Züchtigung für eine friedsame Frucht zur Gerechtigkeit gebracht; so werdet ihr am gegenwärtigen bösen Tag gelassen, stille, voll Glaubens und Hofnung seyn. Es bleibt also bei dieser Grundregel aller Regeln, welche der versuchte Paulus giebt. Röm. 12, 21. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Wer diese lernt und ausübet, der weiß die Kunst, die nur ein rechter Christ versteht, alle böse Tage in gute zu verwandeln; der ist unüberwindlich und steht auf einem Felsen. Das Haus GOttes ist seine Vestung, wo ihm Gutes und Barmherzigkeit nicht nur folgen, sondern auch ein unübersteiglicher Wall sind, der ihn umgiebet.

6.) Viele Menschen erschweren sich ihr Unglück, und machen ihre trübe Tage noch dunkeler, wenn sie die guten Tage anderer gar nicht, oder mit neidischen Augen ansehen, und ihre böse Tage mit jenen vergleichen. Macht es, Ihr Lieben, ganz umgekehrt. Findet ihr nicht viel Gutes in euren Umständen, so suchet es bei andern auf, freuet Euch darüber, und lobet den HErrn. Stellet Euch das angenehme Gefühl davon, so euer Nächster hat, in euren Herzen vor, nehmet Antheil daran, so werdet ihr eure bittere Stunden dadurch versüssen, und es wird ein wahres, obgleich geborgtes Licht, in euren finstern Herzen aufgehen. Diß heißt sich im Sonnenschein von andern wärmen,

eine erlaubte Einnahme von fremden Gütern, an welche die sonst so eigennützige Menschen nicht gedenken; nur der wahre Menschen-Freund, das durch die Liebe GOttes durchwärmte Christen-Herz nimmt sie in Rechnung. Wenn die Schadenfrohe Rotte der Neidischen, das Schalksauge der Bösen und Falschen umher schauet, und seine Lust an anderer Unglück siehet, Ps. 22, 17. 18. So nimmt der Gerechte, der Mitleydige, wahrhaften Antheil daran, das Glück oder Unglück der andern liegt ihm nicht nur auf der Zunge in leeren Wortformeln, sondern wirklich am Herzen. Er weinet mit den Weinenden, und freuet sich mit den Fröhlichen, er lebet vom Guten und der Barmherzigkeit, so GOtt alle Tage so vielen andern erzeiget; selbst seines Widersachers Glück ist ihm nicht zuwider, er freuet sich dessen, und seine Seele geniesset eine recht göttliche Lust; in ihr muß es so heiter seyn, als in einem Spiegel, wo das Bild JEsu, des Sünder-Freunds, recht hervorleuchtet: jene aber gehören zu den kriechenden Insekten, die nur in Pfüzen ihre Lust suchen, und von giftigen Ausdünstungen leben. Ein solch verkehrtes Herz findet nirgends nichts Gutes, sagt Salomo, Spr. 17, 20.

7.) Verbittert auch eure Tage nicht selbst durch übertriebene Vorstellungen und Empfindung vom gegenwärtigen Uebel und durch bange Furcht vor dem zukünftigen. Es giebt solche unglükliche Menschen, die nur darauf arbeiten, um Finsterniß über ihre heitersten Tage auszubreiten, und Galle in den Freudenwein zu mischen.

Ihre

Ihre Einbildung vergrössert alles, und schaffet oft aus Nichts die schwärzeste Schrekbilder. Sie sind wie die Leute, die in den heitersten Sonnentagen sich gleich fürchten, wenn sie ein Wölkchen in der äusersten Ferne erblicken, und den Horizont nicht ganz rein sehen; darüber klagen sie schon, als wie über Gewitter und Ungestümm. Wenn sie in der gegenwärtigen Stunde nichts sehen können, so ist ihnen doch bange auf die zukünftige; wenn sie von wirklichen Uebeln frey sind, so härmen sie sich doch über allerlei mögliche Fälle der Zukunft. Ihr schweres Blut, ihr schwacher Glaube, ihr Mißtrauen, ihre angewohnte Tadelsucht und Unzufriedenheit, ihr critisches Auge in der Sonne nur die Flecken zu bemerken, verhüllen und benebeln den heitersten Tag. Sie gehören zu denen, die blind gegen die Güte und Barmherzigkeit GOttes sind, aus Tag Nacht, und aus süß bitter, also aus guten lauter böse Tage machen. Sie gönnen oft sich selber nicht, was ihnen doch GOtt und ihr Nächster gönnt. Unter jedem Stein fürchten sie eine Schlange, oder wenigstens einen Scorpion, und die schönste Blume verhüllt ihnen eine Spinne. Mit Furcht erwachen sie aus ihren nächtlichen Träumen, mit Sorgen und Grämen essen sie ihr täglich Brod, und mit ängstlichen Vorstellungen legen sie sich nieder. Ihre besten Stunden sind die, wenn sie zuweilen ruhig schlafen. Die Welt ist ihnen ein Trauerhaus, eine Mördergrube; und wenn sie anderer oft erlaubte Freuden sehen, kommt sie ihnen als ein Tollhaus für.

8.) Wenn ihr nun zuweilen meinet, ihr hättet einen der bösesten Tage vor Euch, so könnet ihr ihn gut machen, wenn ihr theils an eure Unwürdigkeit, Sündlichkeit und Strafwürdigkeit vor GOtt, theils aber auch an die Barmherzigkeit und Treue GOttes denket, daß es nicht gar mit Euch aus ist, daß ihr das Gute bemerket, das Euch am bösen Tage noch nachfolget. Denket auch noch, wie viel Gutes, wie viel Segen oft in einem einzigen bösen Stündlein lieget, das im verborgenen keimet, und hernach angenehme Frucht bringet. Es ist daher kein Tag so übel, wo wir nicht noch vielfältige Gnade und Liebe von GOtt geniessen. Wenn man am unangenehmen Regentag gleich die Sonne nicht siehet, so leuchtet sie doch, und zu den nöthigen Geschäften ist noch Licht genug vorhanden. Regen- und Thränengüsse haben schon manchen Staub und Unreinigkeit von der Erde und dem Herzen weggenommen. Rühmet Euch der Gnade GOttes, die Euch nicht versinken lässet; überdenket alle Liebesseile der Huld GOttes, in welchen ihr noch wandelt; freuet Euch doch bei allem Leid, daß ihr im Hause GOttes bleiben dörfet, und daß eure Namen im Buch des Lebens angeschrieben stehen. Der rechte gute Tag folgt erst in der Ewigkeit, wo die Leuchte das Lamm ist, und der HErr selbst die Sonne; da ist vollkommene Decke und Ruhe unter dem Schatten seiner Flügel und in seinen Gnaden-Armen.

9.) Wenn also die betrübteste und finsterste Tage einbrechen sollten, die Euch gar nicht gefallen, wenn Wetter und Fluthen der Trübsal über Euch zusam-

zusammen schlagen, wenn Menschen Rath und Hülfe dahin wäre, wenn der Tod endlich selbst die Augen vor allem Licht schliesset; so richtet Euch auf mit der Hofnung jenes künftigen frohen Tages, der der beste ist, so sich denken lässet: laßt alsdann in Creuz und Pein Hofnung euren Anker seyn. Das Warten der Gerechten wird ja Freude werden. Spr. 10, 28. *)

Diß freudige Zuwarten aufs künftige Gute wird unter der Uebung des Glaubens eure trübesten Tage aufheitern. Der Glaube nimmt, faßt und genießt immerdar, wo das natürliche Aug nichts vor sich siehet, wo nichts zu hoffen scheint; am bösen Tag hat also der Glaube mit der Barmherzigkeit und Treue GOttes am meisten zu schaffen. Behaltet doch diesen Anker bis ins Sterben.

Anwendung und Wunsch.

Nun, liebe Kinder! ihr habt meine väterliche Anweisung, wie ihr den bösen Tag zum guten, und folglich lauter gesegnete Heilstage machen könnet, vernommen. Folget derselben, so wird Euch auch Gutes und Barmherzigkeit nachfolgen euer Lebenlang. Folget derselben aus Liebe zu GOtt, zu Euch und zu mir. GOtt hat Euch in solchem Fall lauter Heil und Segen auch am bösen Tag bereitet; ihr schaffet dadurch euer eigen Heil, und

*) Bis hieher war meine Rede geschrieben, da das übrige nur auf Zettelchen neben her bemerkt war. Mußte ich mit diesem betrübten Tag hier aufhören, der so bald erschienen, wo Menschen Rath und Hülfe fruchtlos und kein Anker für meine arme Tochter im tiefen Wasser war? Nun ist das Warten auf jenen frohen Tag unser Trost und Anker.

machet meine Tage vergnügt, wenn es Euch so wohl gehet; da bei meiner zärtlichen Liebe euer böser Tag auch der meinige seyn wird.

Leget den Grund zu euerm Heil auf alle eure künftige Tage, an dem ersten heutigen Tage eures Ehstandes. Tretet vor den HErrn mit Bitten und Flehen, kommt vor seinen Gnadenstuhl, auf daß ihr Barmherzigkeit empfahet, und Gnade findet, nicht nur heute, sondern auch auf die Zeit, wenn Euch Hülfe noth seyn wird. Ebr. 4, 16. Wir Eltern und alle unsere hier gegenwärtige und abwesende Freunde stimmen mit Euch ein, und nehmen den herzlichsten Antheil vor GOtt und in unsern Seelen daran. Vereiniget eure Herzen mit dem Vaterherzen GOttes in der Liebe JEsu Christi, und heiliget eure Liebe dadurch, daß euer erster Ehetag gesegnet, und eine erfreuliche Aussaat auf Zeit und Ewigkeit daran geschehen möge. Ach es kommt oft nur auf ein Stündlein an, wovon hernach alles abhanget. Wer sich so eine Heilsstunde im Gebet und Glauben auskaufet, vor GOtt mit Innbrunst hindringet, und den Segen erflehet, der hat es in diesem und in dem künftigen Leben zu geniessen. Weihet dem HErrn und nicht der Eitelkeit euren heutigen Ehren- und Freudentag, weihet alle eure künftige Tage mit Gebet und Wort GOttes ein, so werden es lauter gute Tage seyn, und ich darf Euch im Namen GOttes versichern: Gutes und Barmherzigkeit werden Euch nachfolgen Euer Lebenlang. So wird Euch der HErr decken in seiner Hütte zur bösen Zeit; Er wird Euch verber-

gen in seinem Gezelt, und erhöhen auf einem Felsen. Ps. 28, 5.

Danket dem HErrn und Meister eurer Jugend für alle gute vergangene Tage und Leitung bis hieher; befehlet ihm eure Seelen auf alle zukünftige; er wird Euch tragen bis ins Alter, und bis ihr grau werdet. Schikt er Euch trübe Tage, so danket auch für dieselben, und lasset Euch demüthigen, daß ihr seine Rechte immer besser lernet. Sehet durch die dikſten Wolken und Wetter der Trübsalen hindurch auf die Sonne der Gerechtigkeit, den Anfänger und Vollender eures Glaubens, er wird Euch auch in den engesten Schranken als Elende recht leiten. Haltet Euch zu diesem Hirten und Bischof eurer Seelen, und bleibet unverrückt in dem Hause GOttes. Diß Haus, der Tempel und die schönen Gottesdienste des HErrn waren David lieber, als sein königlicher Pallast, Kron und Scepter.

Werther Herr Sohn! Er ist nun zum Hirten bei zwoen Gemeinden bestellt; ich übergebe ihm mein Kind dazu in seine Hände und Arme als das erste Lamm, helfe er es doch dem Erzhirten zuführen und zutragen. Alle Seelen seiner Zuhörer sind auf seine Seele gebunden, diese hier meines Kindes zuforderist, denn er soll mit ihr eine Seele werden, und ewig unter dem Haupte JEsu Christi bleiben.

Liebe Kinder! Diß ist ja der Hauptzweck des Ehstandes, daß man einander durch diß Thränenthal hülfreich hindurch und in den Himmel führe. Ach! hierauf gebet einander vornehmlich die treuen Hände, daß eines dem andern aufhelfe, wenn es

 fället,

fället, daß ihr mit vereinigten Kräften an eurem gemeinschaftlichen Wohl arbeitet, daß ihr mit gleichen Schultern, als ein Herz und eine Seele, die Lasten traget, oder doch einander unterstüzet, den Schweiß abtrocknet, Freud und Leid, gute und böse Tage, mit einander theilet. Diß thut nicht nur an Euch, sondern wo ihr Zeit und Gelegenheit habet, so thut auch Gutes an andern, an jedermann. Gal. 6, 10. Hierdurch werdet ihr Euch und andern gute Tage machen. Bezeuget Euch darinn als Kinder eures himmlischen Vaters, als Hausgenossen GOttes, die ihm nachahmen, wie der Sohn GOttes selbst, der nichts that, als was er sahe den Vater thun. Joh. 5, 19. So traget ihr sein Bild, und er wird es allenthalben wohl mit Euch machen. So wird euer Ehstand von dem HErrn gesegnet seyn. Man hat denselben wegen der Unart so vieler Menschen, wegen den mancherlei Sorgen und Unbequemlichkeiten, als einen Wehstand ausgerufen, als einen Acker, wo nichts als Dornen und Disteln wachsen. Habt aber guten Muth; werdet ihr nicht selbsten Dornen und Disteln auf diesen Acker pflanzen, so wird er Euch viel angenehme Früchte tragen; und die bittern Kräuter neben her werden Euch heilsam seyn. GOtt hat ja diesen Stand eingesezet, und seinem Segen darüber geboten, daß Ehleute einander den Kummer dieses Lebens versüssen, und gute Tage machen sollen. Stellen sich böse Tage ein, woran es nicht ermanglen wird, so wachet und betet miteinander. Solche trübe Tage, solche Wetter der Trübsale, treiben nicht nur zu GOtt, der al-

les wieder wohl machet, zum HErrn JEsu, der Wind und Wetter gebeut, sondern auch Ehgatten näher im Geist, im Gebet und in der Liebe zusammen, welches hernach desto bessere Tage machet, und eine gesegnete Saatzeit auf manche Freudenerndte abgiebt. Bei einem Sturm schließt man sich desto näher an einander an, das Band der Liebe wird vester und vollkommener. Man fügt sich unter die Gnadenflügel GOttes, und eines ruht in des andern Schooß, und geniesset den Zucker der göttlichen Liebe, die auch den bittersten Leidenskelch versüsset.

Da also böse Tage ohne euer Zuthun kommen können, so werdet ihr doch ja nicht Euch selbst die bösen machen, wie so viele Ehleute diese unseelige Plage = Kunst ausüben. Ich will zu dem Ende bei dem Beschluß Euch noch eine sehr ersprießliche Regel für euren Ehestand geben. Die Schwachheiten und Fehler der Menschen machen ihnen die meisten bösen Tage, gleichwie die Sünde überhaupt. Wenn ihr dergleichen an einander gewahr werdet, (dann Engel seyd ihr nicht, wenn ihr Euch jezt schon so heisset,) wenn es Gelegenheit zu Unlust und Verdruß, zu einem bösen Tag geben will, so trage erstlich eines des andern Last und Schwachheit, so werdet ihr das Gesez Christi, der Liebe, erfüllen, nach Gal. 6, 2. und denket, daß jedes vom andern zu tragen habe, und daß ihr einander mit sanftmüthigem Geist zur Besserung helfen sollet; hernach erinnert Euch auch in solchen Fällen des Guten, so ihr von einander wisset, und an Euch schäzet und liebet, alsdann wird die schwache Seite sich

bald wieder verlieren, die sanften Regungen der Liebe vordringen, und aller Bitterkeit den Weg verlegen. Das ist unter dem Beistand der Gnade überhaupt ein Kunststück, seine Feinde, die uns so manchen bösen Tag machen, lieben zu lernen. So lang wir an ihren Fehlern, Unarten, und dem Uebel, so sie uns zugefüget, hangen bleiben, und uns von dieser Unlust gleichsam nähren, so lange werden wir sie nicht lieben können, sondern hassen, alles an ihnen verdammen, und wenns hoch kommt, zu Gutem und Bösem, wie die Welt, gehen lassen. So bald wir aber nachforschen, was sie sonst Gutes an sich haben, und uns selbst schon erwiesen, so bald wir sie entschuldigen, ihre Advocaten werden, auch uns anklagen, und die Schuld auf uns schieben, daran es selten fehlen wird; so werden wir sie lieben können, und die Liebe wird wirklich auch der Sünden-Menge zudecken. Machet es, wie die Mahler, die unangenehme Stellungen, Gesichter und Bilder so viel möglich verstekken und in Schatten bringen, das reizende, angenehme und liebliche aber im schönsten Licht zeigen. Habt weder vor Euch noch vor andere ein zu scharf forschendes oder richtendes Schalksauge, das nur Fehler aufzudecken sucht, breitet einen liebreichen Schatten darüber aus, decket zu und bringet das Gute in das vortheilhafteste Licht; so wird euer Umgang unter euch und mit andern das vergnüglichste Gemählde vor Menschen-Freunde, ja selbst in den Augen GOttes seyn, dann sein Bild strahlet daraus hervor.

Mein und unser aller Herzens Wunsch geht nun dahin, daß ihr Euch so liebet, daß nach eurem Hochzeit-Text Euch Gutes und Barmherzigkeit nachfolgen mögen Euer Lebenlang, und daß ihr als solche Gesegnete des HErrn in seinem Hause immerdar bleibet. Ach GOtt! dahin gehet mein Gebet hier und in meinem Kämmerlein. Thue HErr, unserer Väter GOtt, wohl an Ihnen und uns allen! Du hast ehedem deinem Knecht David geredet, ihm eine Leuchte zu geben unter seinen Kindern immerdar. 2. Kön. 8, 19. Ach laß diese Leuchte deiner Gnade, deines Segens und unsers Glaubens in meinem Hause und unter meinen Kindern niemals verlöschen, bis wir zu dir als dem lebendigen Licht, wo kein Wechsel finsterer und heitrer Tage mehr seyn wird, gelangen werden. Gieb, o treuer Bundes GOtt, daß diese meine Kinder hier dich, und uns, und alle Menschen lieben, daß sie als Kinder des Höchsten, und als GOttes und der Menschen Freunde, als des HErrn JEsu Schaafe in deinem Hause immer aus- und eingehen, so werden sie lauter vergnügte Tage durch leben, bis sie am lezten hier die Augen schliessen, und ihnen hernach der beste aller Tage anbricht, der das Auge aller Glaubigen aufheitern wird, wo wir uns miteinander im Hochzeit-Hause des neuen Himmels mit ewiger Freude freuen werden. Amen! Es geschehe also!

Im Namen JEsu Amen.

Leichen-

Leichen = Rede

bei der Beerdigung der im Neckar ertrunkenen Frau Pfarrerin, Anna Christiana Denzelin, geb. Bernhardin, in Zell, den 30. May 1772. gehalten,

von

M. Carl Heinrich Rieger,

Herzogl. Würtemb. Evangelischen Hof = Caplan.

Auftritt.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, die schon an manchen Leydenden den Ruhm behauptet hat: was schwer und bitter ist, erleichtert und versüßt Christi Gnade! und die Liebe GOttes, in deren er auch bei der Züchtigung bis aufs Blut sich doch gegen uns, als gegen Kindern erbeut und beweiset! und die Gemeinschaft des Heil. Geistes, aus deren wir auch als die Gezüchtigten das Zeugnis fühlen, daß wir GOttes Kinder sind, die auf ihn alleine zielen, wenn sich Noth und Trübsal findt! Dieses Dreieinigen GOttes Gnade, Liebe und Gemeinschaft seye auch jezo mit uns allen, fliesse aber besonders als ein heilsamer Balsam in die tiefverwundte Herzen der lieben Leidtragenden, daß sie genesen! Amen.

In Christo JEsu Geliebte, und samt mir unter die gewaltige Hand GOttes gebeugte Zuhörer!

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang, und werde bleiben im Hause des HErrn immerdar: Mit diesem tröstlichen Hoffnungs-Ruhm aus Ps. 23, 6. ist vor etwa neunzehen Wochen die liebe Frau Pfarrerin aus Ihrem Elterlichen Haus entlassen, und in Ihren damals vorhabenden ehlichen Stand eingeleitet worden; die wir jezt bey so frühzeitig und unvermuthet auf dem Wege gedemüthigter jugendlichen Kraft und Verkürzung Ihrer Tage mit so viel heissen Thränen zu Grabe begleiten müssen.

Schon an diesem Ihrem Hochzeitlichen Freuden-Tag hat Ihr der lehrreiche Mund Ihres lieben Herrn Vaters beym Licht dieser angezogenen Worte keine gute Tage nach des Fleisches Muth versprochen, sondern Sie vielmehr auf den tiefen Rath GOttes bey der Vermischung der guten und bösen Tage im menschlichen Leben geführt, und Ihr dabei Salomonis weises Wort zum Licht auf Ihren Weg gestellt: am guten Tag sey guter Dinge, und den bösen Tag nimm auch für gut: denn GOtt schaffet diesen neben jenem, daß der Mensch nicht wissen soll, was zukünftig ist. Aber GOttes Güte und Barmherzigkeit ist Ihr zur Begleiterin auf allen Ihren Wegen, zur Folge auf Ihr Lebenlang angewünscht und mitgegeben worden. Das Ziel von unserm Lauf, das Haus des HErrn, die Christen Hoffnung aufs ewige Bleiben und daheim

seyn bei dem HErrn ist Ihr vorgehalten, und damit ist Sie zu der Mäsigung angewiesen worden, die das Gute am guten Tag ohne Mißbrauch zu gebrauchen, und durch die bittre Schale des bösen Tages zu dem auch darein gelegten süssen Kern durchzubrechen geübt wird.

Was müssen wir nun nach diesem kurzen Lauf von neunzehen Wochen denken und sagen? Hat GOtt auch an diesen Bund und Zeugniß gedacht? Hat er Ihr auch die gehofte Güte und Barmherzigkeit treulich gehalten? O ja! wenn unsre liebe Frau Pfarrerin über Ihren hiesigen kurzen Lauf noch selber ein Zeugniß ablegen könnte, so würde es unfehlbar mit dem Dank gegen den guten GOtt geschehen: Gutes hast du mir versprochen, Gutes hast du mir gethan! Der Austritt aus dem Elterlichen Haus und denen darinn gehabten Vortheilen ist Ihr nicht nur durch die aufrichtige Liebe Ihres getreuen Ehegatten, sondern auch durch die Zuneigung der hiesigen Gemeinden und Nachbarschaft merklich versüßt worden. Es haben sich auch sonst unter dieser Veränderung GOttes Züge an Ihrem innwendigen Menschen nicht unbezeugt gelassen; Sie hats erkannt und bekannt, wie nöthig es Ihr gewesen, aus dem Getümmel der Stadt in mehrere Stille zu Betrachtung Ihrer Wege gezogen zu werden, um Herz und Ohr unverrükter zu der Stimme der himmlischen Wahrheit und Weisheit zu kehren, durch deren heilsame Worte und Erkenntnisse dasjenige abgeführt, oder doch gereiniget werden muß, was oft die besten Freunde, ohne es selbst zu meynen, einander gleichwol unrichti-

richtiges und auf GOttes Wagschaale zu leicht erfundenes anhängen und beibringen.

Aber warum haben Sie diese Züge GOttes hier nicht weiter bringen sollen? warum ist Ihr nicht länger Zeit gelassen worden, die hier gesuchte Stille zu finden und zu nuzen? warum ist das Gesuch Ihres edlen Seelen-Geistes von nun an mehr auf den vor GOtt köstlichen Schmuck, auf den inwendigen verborgenen Herzens-Menschen zu wenden; warum sind die darüber aufgestiegene Seufzer und gefaßte Vorsäze so bald unterbrochen worden? oder kurz zu sagen: warum hat so bald ein böses Stündlein kommen, und diese von den guten Tagen aufgegangene Sämlein wie mit einer Flut überschwimmen und zudecken sollen? Das ist die Frage, die seit vorigem Mittwoch Nachmittag wie ein Schwerdt durch manches und auch mein eigenes Herz dringt, und worüber unterschiedliche Herzens-Gedanken offenbar werden, die aber theils nicht alle so rein sind, daß sie die Probe im Licht GOttes aushalten können, theils auch nicht hinlänglich sind, unser Herz über diese Frage alsobald zu stillen; darunter aber doch auch gute vom Vater des Lichts aus der Finsterniß hervorgerufene Lichts-Stralen sind, die einem betenden, suchenden, anklopfenden Glauben den Weg doch allmälig weiter zeigen können, durchs Gedräng von aus und innen, diese Hoffnung zu gewinnen, daß unsre liebe Frau Pfarrerin bei dem unvermutheten Sturz mit dem lezten Aufheben Ihrer Hände aus der Tiefe nicht nur nach einer leyder unzulänglichen Menschen Hülfe, sondern nach der Ihr nicht unbekannten

Güte

Güte und Barmherzigkeit GOttes werde gegriffen haben, und von derselben nun so behandelt seyn, daß Sie dermaleins noch zur guten Stunde in Ihrem obigen Danklied: Gutes hast du mir versprochen, Gutes hast du mir gethan, wird fortfahren, und auch in Betracht Ihres tödtlichen Sturzes wird hinzu sezen können: Es ist dir dein Herz gebrochen, daß es sich nicht halten kan, mir Barmherzigkeit zu geben. Und dieser in Ihrer Länge und Breite, Tiefe und Höhe all unsre Erkenntniß übersteigenden Güte und Barmherzigkeit des HErrn seye Sie dann nach Ihrem durch diß Gericht so frühzeitig gedemüthigten Leib, und nach Ihrer durch JEsu Blut so theuer erkauften Seele nicht nur jezt, sondern so oft Ihr Name und Gedächtniß bei uns neu werden wird, zur Vollendung alles Gnaden-Raths an Ihr übergeben, biß unser obiges Warum? am Tage des HErrn JEsu in volles, ach in ein für Sie und uns wonnesames Licht gesezt werden wird. Inzwischen wollen wir diese Gnaden-Stunde, die uns GOtt bei Ihrer Begräbniß schenkt, wohl anwenden, und ein Wort, das unsre Seelen seelig machen kan, mit Sanftmuth annehmen. Betet zuvor ꝛc.

Die zum Grund unserer gegenwärtigen Leichen-Andacht an Hand gegebene Textes-Worte stehen Es. 42, 16.

Aber die Blinden will ich auf dem Wege leiten, den sie nicht wissen, ich will sie

sie führen auf den Steigen, die sie nicht kennen: ich will die Finsterniß vor ihnen her zum Licht machen, und das Hökerichte zur Ebene. Solches will ich ihnen thun, und sie nicht verlassen.

Vortrag.

Diese verlesene Textes Worte wollen wir nun in herzlicher Furcht GOttes ansehen und annehmen, als eine Unterweisung des guten frommen GOttes, den Glauben damit bei uns aufzurichten, daß Güte und Barmherzigkeit einem auch auf die tiefste Leydens-Wege folgen, biß Barmherzigkeit über das Gericht den Ruhm behält.

I. GOtt führet uns darauf, wie oft schon unsre Schwachheit, Elend und Unvermögen die Gelegenheit worden ist, daß er an uns Güte und Barmherzigkeit bewiesen hat.

II. Er heißt uns den Glaubens-Muth fassen, daß wann es unter einem Leyden und Gericht mit unserer Hülf- und Trostlosigkeit aufs höchste kommt, er eben darunter den Ruhm der Barmherzigkeit über das Gericht am herrlichsten behaupten werde.

Ach HErr JEsu! du hast die wichtigste Probe an dir Selbst gemacht, wie man von Sündennoth und Sünden-Straf ergriffen und zugedekt werden, und darunter doch in die über alles Gericht den Sieg behaltende Güte und Barmherzigkeit GOttes durchbrechen könne. Das war eine Tiefe, aus welcher du (Ps. 69.) geruffen: GOtt hilf mir! dann das Wasser gehet mir biß an die Seele; ich versinke im tiefen Schlamm, da kein Grund ist; ich bin in tiefem Wasser, und die Flut will mich ersäuffen, ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heisch, das Gesicht vergehet mir, daß ich so lang muß harren auf meinen GOtt. Und aus dieser Tiefe ist es doch mit dir in die Höhe gegangen, in deren du dich gesezet hast zur Rechten auf dem Stuhl GOttes. Und diesen Weg zum Leben, den dir dein himmlischer Vater kund gethan hat, hältst du nun für uns arme Sünder offen, und wilst gern durch dein Wort und Geist unsre Füsse auf denselben richten. Ach wann wir freilich bald die Zucht liebten, und deiner guten Worte nicht so schnell wieder vergässen; so könnten wir durch eine dem Fleisch zwar auch schmerzliche, dem äusserlichen Menschen aber doch noch erträglichere Gemeinschaft deiner Leyden geführt, und so der Herrlichkeit theilhaftig werden. Aber oft mußt du uns durchs Feuer-Salz härter angreiffen, und das Gericht über unsern Adams-Sinn mit einer des Leibes Leben gar aufreibenden Schärfe ausführen, damit deine Barmherzigkeit noch Raum gewinne, und der Geist seelig werde auf deinen Tag. O guter frommer GOtt, unterweise uns arme Sünder auf dem Wege, und

lehre

lehre uns durchs Gedräng von aus und innen das geraume zu gewinnen, dessen Pforte JEsus brach, nemlich aus dem Gericht und dessen gehorsamer und geduldtiger Uebernahm in das Herzerquickende Element der Barmherzigkeit und ihrer Rechtfertigung zum Leben durchzudringen. Segne dahin unsre vorhabende Betrachtung, und laß alles nach deinem Sinn und Herzen, nach der Wahrheit deines Worts bezeuget werden, um deines Namens willen. Amen!

Abhandlung.

Von unserm vorhabenden Text merken wir einmal für allemal so viel an, daß er ein Theil ist von der tröstlichen Glaubens-Predigt, die GOtt durch den Propheten Esaiam an das Israelitische Volk halten ließ, um die Zeit, wo es nimmer weit dahin war, daß ihr Königreich und Gottesdienst völlig zu Boden gestossen würde, und es dem Aeusserlichen nach das Ansehen hatte, als hätte GOtt vergessen gnädig zu seyn, und seine Barmherzigkeit vor Zorn verschlossen; als wäre es ganz und gar aus mit seiner Gnade, und hätte die Verheissung ein Ende. Auf diesen äussersten Nothstand hat GOtt die Seinige noch mit dieser Predigt, deren Anfang Cap. 40. ist: Tröstet, tröstet mein Volk, redet mit Jerusalem freundlich rc. noch ausrüsten, und ihnen einen Glaubens-Muth einsprechen wollen, der unter aller Sünden-Noth und Sünden-Straf noch einen Halt an die Barmherzigkeit GOttes gewinnen, und es derselbigen zutrauen sollte, daß sie mit diesem Volk

nach den tiefsten Leidens-Wegen doch wieder ins Geleiß der vorigen Gnade einlenken, ja schon zum Voraus dem Hoffnungs-Blik der Seinigen hinter der dunklen Wolke der Gerichte ein aufgehendes Gnaden-Licht zeigen, und sie damit den Verstand lehren wolle, in welchem sie nachmals sagen konnten: (Michä 7.) Ich will des HErrn Zorn tragen; denn ich habe wider ihn gesündiget, bis er meine Sache ausführe und mir Recht schaffe. Er wird mich ans Licht bringen, daß ich meine Lust an seiner Gnade sehe. Mithin haben wir guten Grund, unsre vorhabende Textes-Worte als eine von dem guten frommen GOtt auch uns bereitete Unterweisung auf dem Wege anzunehmen; womit er dem Glauben bei uns aufhelfen will, daß Güte und Barmherzigkeit einem auch auf die tiefste Leidens-Wege folge, bis die Barmherzigkeit den Ruhm über das Gericht behält. Diese Unterweisung uns in etwas faßlicher zu machen, haben wir sie in zwei Theile abgetheilt, in deren

I. Ersten uns GOtt darauf führt, wie oft schon unsre Schwachheit, Elend und Unvermögen die Gelegenheit worden seye daß Er seine Güte und Barmherzigkeit an uns bewiesen habe. Ich will die Blinden auf dem Wege leiten, den sie nicht wissen, ich will sie führen auf den Steigen, die sie nicht kennen. Damit erklärt uns GOtt für Blinde, die den Weg nicht wissen, und die Steige nicht kennen. Damit ist auf einmal viel von unserm Elend, Schwachheit und Unvermögen gesagt. Denn so ists freylich mit uns bewandt nach vielerley Betracht.

a) Blind sind wir überhaupt um unserer gemeinschaftlichen menschlichen Schwachheit willen, die so

gar

gar nicht weit hinaus sieht, die ihren Weg so wenig versteht, die kaum das trift, was vor Augen ist, deren Sinnen aber zu schwach sind, ins Weitere und den ganzen Zusammenhang einzudringen. Diese Blindheit ist um so beschwerlicher, weil in unserm Gemüthe gleichwol so ein starker Hang ist, eine Aussicht in unser Künftiges zu gewinnen. Deswegen wir gar oft nach solchen Hülfsmitteln greifen, wie man in der Natur Gläser hat, womit man das Aug, wie man sagt, bewafnet oder stärkt, daß es weiter und deutlicher sieht, als es für sich nicht reichte. So möchten wir auch das Aug unsers Gemüths weiter hinaus zu sehen anstrengen, ergreifen aber gar oft nicht das tauglichste Mittel, sondern fallen auf Vergrösserungs- oder Verkleinerungs-Gläser, wie sie uns die dem fleischlichen Sinn immer schmeichlende Vernunft, und die Exempel im Weltlauf anbieten, durch deren Vorstellung uns die Zukunft, und der Weg, der uns dahin führen soll, und die Mittel, die wir ergreifen wollen, nicht richtig gezeigt werden, sondern unserm Gemüth neben der Unwissenheit des Gründlichen, noch dazu eine Bezauberung von betrüglichen Hoffnungen und vergeblichen Anschlägen vorgespiegelt wird, die uns noch mehr verblinden.

b) Sonderlich aber sind wir blind und des Wegs und Stegs gar unkundig, so bald es in das Geheimniß des Kreuzes hinein geht, in solche Wege, von denen im Text die Rede ist, darunter uns unser Abweichen von der lebendigen Quelle, unser lüsternes Umlaufen zu den löcherichten Brunnen, mit denen daraus entstehenden Schmerzen soll empfindlich gemacht werden, und wir durch GOttes Zucht gewekt

 nach

nach dem guten Weg, nach dem ewigen Weg, sollen fragen lernen. Da zeigt sich eine noch schädlichere Blindheit, als die von der vorigen Gattung. Dann bey dieser Art Blindheit steht uns eigentlich unsre gewaltige Eigenliebe im Licht. Nach derselben sind wir eben nur gar zu geneigt, uns bey dem aufzuhalten, was wir Gutes und Aestimables an uns haben, und sind so abgeneigt oder vergeßlich, unser Angesicht so im Spiegel zu beschauen, daß uns auch das Mißliche an unserm Naturell, das Ausschweifende, was zu viel ist, was uns im Innern ins Uebertriebene, und im Aeussern in Beflekung von der Welt hineinzieht, bekannt würde, und wir also recht darauf kämen, was wir entweder aus Ueberzeugung vom Licht GOttes durch demüthige Bekenntniß der Sünden von uns thun, und als unsern Feind verrathen sollten, oder wo uns GOtt hernach durch seine Zucht Einhalt thut, den Weg mit Dornen vermacht, unsere Steige abschneidt, es bald zu merken, daß er uns auf solche bringen will, die wir nicht kennen. Aber in diesem Stück verderben eben andre Blinden und Blindenführer viel an uns, die mit ihrem gefälligen Bezeugen immer nur das Feuer der Eitelkeit in uns anblasen, wodurch zwar unsere Lebhaftigkeit groß und beliebt wird. Aber was nuzt einen Blinden so viel Lebhaftigkeit, bei deren er nur desto mehr Anstössen und Schadennehmen ausgesezt ist, und so mißlich ist es eben auch für uns, das Rad der Natur in allen seinen Kräften viel in Lauf bringen, so lang wir nicht genug Einhalt aus Erkänntniß der Wahrheit thun können, oder noch nicht genug auf die Zucht GOttes merken. O möchten deren mehrere seyn,

die einander mit solcher Augen-Salbe zu Hülfkämen, als ich dieser Tagen von einem Vater ein Zeugniß der Wahrheit an seine Tochter gelesen habe, davon ich nur Einiges mittheilen will. Er schreibt ihr:

„Halte dich nicht bei denen auf, die Helden im
„ Laster sind; kehre, meine Geliebte, in dein eige-
„ nes, dein sanftes, dein liebendes Herz zurük;
„ ein Herz, das deine Eltern, das deinen Gemahl,
„ das deine Freunde niemals betrübt hat, das allen
„ gelinden Empfindungen des Mitleidens und der
„ Menschen-Liebe offen gewesen ist, das sich mit Be-
„ lohnung fremder Tugend gefreut, das mit dem
„ Leiden der Unbekannten sich betrübt hat. Messe
„ dich aber selber nach dem unwandelbaren Stab der
„ göttlichen Geseze, und urtheile, wie viel dir von
„ dem abgeht, was GOtt einzig gefallen kan. Du
„ weißst, daß du der Liebling meiner Seele bist, also
„ nicht die Lust, dich zu verkleinern, sondern nur
„ die Nothwendigkeit zwingt mich, dir dieses Maaß
„ vorzuhalten, gegen dem wir alle so klein sind. Du
„ hast von deiner ersten Jugend an die Wahrheiten
„ des Glaubens gehört und kräftig angenommen.
„ Du fühlst das Recht GOttes, einen willigen Ge-
„ horsam zu fordern, und das grosse Gewicht der
„ Ewigkeit, gegen welche Scepter und Kronen in
„ der Welt nur geschmükten Federn gleichen. Aber
„ wie oft wird diese wichtige Ewigkeit aus den Au-
„ gen gesezt. Zwischen der Ewigkeit und uns stel-
„ len wir uns ein Leben von hochzählbaren Jahren
„ vor, und damit erheben wir würklich unser auf
„ Augenblike eingeschränktes Leben in der Hochach-
„ tung unsers Herzens so hoch, wie wanns selber

 „ewig

„ ewig währte. In solcher Entfernung sehen wir
„ den Werth der Dinge verkehrt an, wir halten das
„ Gegenwärtige allein für wahr und wichtig, und
„ das Ewige verliert in dem perspectivischen Dunst
„ unsrer Einbildung alle Lebhaftigkeit und alle Deut-
„ lichkeit, die auf unsern Willen eine Kraft haben
„ könnte. Eben diese Geringschäzung des Ewigen
„ macht uns lau in unsern Pflichten gegen GOtt,
„ unachtsam auf die Beweise seiner Güte und Ge-
„ dult, taub gegen seine Drohungen, nachlässig im
„ Gottesdienst, kalt im Gebet, unempfindlich ge-
„ gen unsern Heiland. Aus der Vergrösserung des
„ Gegenwärtigen entstehen heftige Begierden nach
„ Schein-Gütern, Lust zu kindischen Vergnügen,
„ Aufopferung eines grossen Theils unsers Lebens
„ an niemand bessernde Belustigungen, Ungedult,
„ wenn etwas unserm Willen widersteht ꝛc. Laß seyn,
„ daß endlich nach tausend Siegen die Obermacht des
„ Bösen durch die wiederholte Kraft göttlicher Wahr-
„ heiten in etwas bei dir vermindert worden; aber
„ fühle nur dein Herz, und gestehe, wie stark noch
„ immer das Eitle, und wie schwach das Ewige
„ bleibt.„

Dergleichen Augen-Salbe sollten wir einander fleissiger anbieten und appliciren, so kämen wir etwa noch eher auf die Spur: ach, es läßt sich nicht so machen, wie der alte Adam denkt, Christi Kreuz vertreibt das Lachen, wenn das Fleisch wird recht gekränkt, und wir nun die Macht der Sünden in dem Schmerzen erst empfinden. Da würden wir merken lernen, warum man durch in- und äussere Zucht GOttes zur Liebe, zum Kreuz, zum Ernst, zur

Ver-

Verläugnung, zum Führen seines Wandels mit Furchten muß angehalten werden. Aber so sind wir eben in diesen Grundstücken, die zur Kenntniß des Wegs gehörten, blind. Jezt, wie geht GOtt mit uns Blinden um, die wir unsern Weg so gar nicht verstehen, und die wir seine Wege zu lernen, so ungeschikt und verdrossen sind?

c) Er hält uns dannoch an der Hand bei manchem Eigenwillen; der Schöpfer der Vergnügsamkeit auch unter bittern Tränken, der Führer auf die Ewigkeit, noch eh wir an ihn denken. Ich will leiten, ich will führen, sagt er in unserm Text. Eben an unsrer Blindheit, an unserer Schwachheit und Elend nimmt er Gelegenheit, sich als den Menschenhüter zu erweisen, der nicht müde wird, sich mit uns zu bemühen, der die Hand nicht abzieht, sondern uns seine Güte und Barmherzigkeit nachfolgen, nachlaufen, nachjagen läßt. GOtt bringt einen in einen Stand, an einen Ort, in eine Verbindung hinein. Der Mensch sucht im Eigenwillen ganz was anders darunter, wir versprechen uns bei unsrer blinden Einsicht in die Zukunft etwas dem Fleisch Vergnügliches davon; aber er macht andre Anstalten darunter, uns seine Liebes-Seile anzulegen, und uns in die Fesseln des Bundes zu zwingen. Darüber giebts hinten nach oft Gedanken und Anfragen: Da mirs also sollte gehen, warum bin ich in diß und das hinein gegangen? Aber siehe daran, wie dich GOtt als einen Blinden geführt, den Weg, den du nicht wußtest; wie dich GOtt darunter, daß dir die Zukunft so zugedekt ist, Steige geleitet hat, die du nicht kanntest, damit dich in eine Wüste gelocket hat, um

nun freundlicher, vertrauter, ungestörter an dein Herz reden zu können. Siehe, wie Luther über die Worte des 32. Psalmen: Ich will dich mit meinen Augen leiten, schreibt: Siehe, wie GOttes Augen über dir offen gewesen, daß es nicht nach deinem Verstand und Willen, sondern über deinen Verstand und gegen deinen Willen mit dir gegangen ist. Siehe, das ist der Weg des Kreuzes, den du nicht selber wähltest noch fündest; sondern ich muß dich ihn führen. Denn nicht du, nicht ein Mensch, nicht eine Creatur, sondern ich selbst will dich unterweisen den Weg; nicht das Werk, das du erwählst, nicht das Leiden, das du erdichtest, sondern das wider dein Erwählen und Denken kommt; da folge, da kommst du den rechten Weg, und ans rechte Ende. Da kan ich meine Verheissungen an dir erfüllen, und du kannst des Gehorsams Frucht in Friede geniessen. Das ist nun doch eine solche Wahrheit, deren Grund und Bewährung einer oft an sich selbst kan gefunden haben, daß einen also GOtt wohl darauf führen kan: Denke, wie oft du gedacht in deinem Muth, diß oder jenes wär dir gut, und war doch weit gefehlet; oft sahst du auch für schädlich an, was doch ich, dein Führer auf die Ewigkeit, bedächtlich hab gewählet. Hast du darunter nicht oft erfahren, daß etwas, dafür dir graute, das gerichtlich aussah, doch durch meine dabei angewendete Barmherzigkeit zu deinem Besten ausgeschlagen ist, und daß deine Schwachheit und Elend die Gelegenheit worden ist, darunter du GOttes Güte und Barmherzigkeit als deine Begleiterin auf allen deinen Wegen hast fühlen und finden müssen. Aus diesem heißt uns nun

II. Zweitens der liebe GOtt den Glaubens-Muth fassen, daß wann es unter einem Leiden und Gericht mit unsrer Trost- und Hülflosigkeit aufs Höchste kommt, so könne und wolle er den Ruhm der Barmherzigkeit über das Gericht am herrlichsten behaupten. Davon heißts vollends in unserm Text: Ich will die Finsterniß vor ihnen her zum Licht machen, und das Hökerichte zur Ebene. Das verheißt noch weit mehr, als einen den unbekannten Weg führen, den man als ein Blinder nicht selber fünde und wählte. Finsterniß und Hökerichtes geht auf Umstände, worunter es mit unserer Rath- und Hülflosigkeit aufs Höchste kommt; wo einem etwas begegnet, das man sich nimmermehr hätte vorstellen können, oder wovon man denkt: Alles, nur das nicht. Wann einem bei etwas noch so viel Hökerichtes, Anstössiges vorkommt, das man, will nicht sagen, mit seiner Vernunft, sondern auch mit GOttes Verheissungen nicht reimen kan, wie man z. E. bei unserm gegenwärtigen betrübten Fall denken kan, es ist ja doch gehorsamen Kindern sonst verheissen, es soll ihnen wohl gehen, und sie sollen lang leben im Lande; uns aber wird das unsrige vor der Hälfte seiner Tage, in der aufgehenden Blüthe seines Wohlstands auf solche Weise dahin genommen? Dabei ist Finsterniß und Hökerichtes um und um. Und dagegen gilts jezt auf GOttes Zuspruch den Glaubens-Muth fassen: GOtt wirds licht machen, GOtt wirds ebnen. Und wenn ich auch mein Lebtag mit etwas nicht ganz fertig würde, mein Herz darüber zu stillen, so soll mir doch in diesem finstern Ort das ein achtungs-werthes Licht bleiben: GOtt wirds ans Licht bringen, ich

werde

werde es hernach erfahren, er wirds ebnen; Er wird nicht nur den Ruhm behalten, daß er mir nicht Unrecht gethan; dann diesen gebe ich ihm hiemit zum Voraus: sondern auch das, was ich jezt mit seinem sonstigen våterlichen Verschonen noch nicht genug zusammen reimen und vergleichen kan, das wird er auch so ausebnen, daß die Barmherzigkeit sich wird rühmen können über das Gericht, und daß ihm noch über den Wunder-Rath seiner Gedanken, die er an uns beweiset, wird Ehre gegeben werden. Aber das Warten darf man sich nicht verdriessen lassen. Israel ist siebenzig Jahr an den Wassern zu Babel gesessen, und hat geweinet, wann es an Zion gedacht; es hat seine Harfen an die Weiden hängen und der Freuden schweigen müssen, bis GOtt sein gnådiges Wort im Text über ihnen erwekt hat. Joseph saß lang im Finstern, bis sein Wort kam, und die Rede des HErrn ihn durchlåuterte. Von manchen im Wasser der Sündflut Verunglükten giebt uns die Schrift einen bedenklichen Blik, wie sie in einer traurigen Schule nach dem Tod gesessen seyen, wie aber das, was sie von Noå Predigt der Gerechtigkeit mit sich hinüber genommen, in ihnen fortgewürkt habe, bis sie an dem HErrn JEsu, der in seinem lebendig gemachten Geist zu ihnen hingieng, das grosse Licht sahen, das sie aus ihren Todes-Schatten aufgerichtet, und alles Aergerniß und Anstoß an dem sie betroffenen Gericht, ihnen durch selbigen Ueberschwang der Gnade benommen hat. Halt inn, menschlicher Sinn! GOtt wirds machen! und daß ers gewiß machen werde, sezt der Text noch hinzu: solches will ich ihnen thun, und sie nicht verlassen.

sen. Mit diesem Wort mußte Israel in die tiefste Demüthigung nach Babel, und daselbst inne werden, was es sey, wenn man GOtt von seinem ersten Gnaden-Vorsaz über einen abbringe, daß er einen so lassen muß, lassen muß in seines Herzens Dünkel, lassen muß auf einem Weg, der nicht gut ist, der einem so zu einem Schmerzensweg ausschlägt: lassen, aber doch nicht verlassen. Ein anders ist lassen, ein anders verlassen. Müßen wir auch von unserer **lieben Frau Pfarrerin** auf Ihrem lezten mißlichen Gang denken und sagen: Sie ist gelassen worden, Ihrer sonstigen Gefälligkeit für andere, in deren Sie so manchen Schritt in der Welt gethan, auch da noch einmal überlassen worden; so giebt uns GOtt hiemit das Hoffnungs-Band in die Hand, an dem wir Sie behalten wollen: Sie ist nicht verlassen worden; GOttes Güte und Barmherzigkeit ist Ihr auch in diese Tiefe nachgefolgt, und wir wollens mit einem demüthigen, für unser und anderer Heil redlich bekümmerten, betenden, suchenden, anklopfenden Glauben erwarten, wie GOtt den Ruhm seiner Barmherzigkeit über das Gericht an Ihr noch ans Licht bringen wird.

Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfangen! wann wir nach einer durchgelebten Reihe hochzahlbarer Jahre endlich alle sterben müßten; so wäre es schon bedenklich genug, wann wir blos durch die allmälige Abnahme unserer Kräften zu Grabe geleitet würden, so sollte es uns schon alle Sicherheit zu vertreiben, vermögend seyn; aber so sind wir gar mitten im Leben, auf einem Gang, da wir so lebhaft als jemals geschienen haben, mit dem Tod umfangen! Wen

Wen finden wir, der Hülfe thut, daß wir Gnad erlangen? ach wir versprechen uns oft so viel von Menschen, sie versichern uns auch so viel von Ihrer Freundschaft und Beistand; aber wen finden wir, der Hülfe thut, wann Hülfe allermeist noth ist? nicht nur bei einem Riß von der Art, wie unsre liebe Freundin uns entrissen worden, war keine menschliche Hülfe; sondern auch, wenn man mehrere Zeit aufs Kranken-Bett gelegt wird, und seine Augen zu einem Berg nach dem andern aufgehoben und vermuthet hat, dorther möchte einem Hülfe kommen; so wird man durch das verlassen werden davon, endlich auf das hinausgetrieben: meine Hülfe kommt vom HErrn! das bist du HErr alleine!

Aber wie sollen wir Zugang zu deiner Gnade gewinnen, wie bringen wir unser blödes Herz, unser erschrokenes Gewissen zu deinem Licht hin? Damit, daß wir demselbigen zuerst mit reumüthiger Bekänntniß unserer Sünden begegnen, und dir Recht geben in deinem Wort und Gericht halten: uns reuet unsre Missethat, die dich HErr erzürnet hat, ach die deinen väterlichen Ernst und Eifer aufgebracht hat, so zuzugreifen. Heiliger HErre GOtt, Heiliger starker GOtt, Heiliger barmherziger Heiland! Du ewiger GOtt! Laß uns nicht versinken in des bittern Todes Noth; Laß uns Güte und Barmherzigkeit nachfolgen, und selbige uns bringen zu deinem heiligen Berge und zu deinem Hause, darinn uns ein ewiges Bleiben bereitet und verheissen ist. Amen! Kyrie Eleison! HErr erbarme dich unser!

Kurzer Lebenslauf
der
seelig Verstorbenen.

„Die herrliche und meist verborgene Spuhr der Wege GOttes läßt sich am besten aus den besondern Wegen, die er mit den Menschen geht, wie sie auch in der Schrift und im gemeinen Leben bezeichnet sind, erkennen. Da es Wege mit sündigen Menschen sind, so sind sie auch voll Gnade und Wahrheit, und die Barmherzigkeit GOttes bleibt hier immer vor die Sünder der Haupt-Grund, Licht und Halt bei allen Verborgenheiten dieser Wege. Diß ist der herrliche Schauplatz der göttlichen grossen Vorsehung auf unserer kleinen Erde. Vernehmet also dem Gebrauch nach, mehr zum Preiß GOttes, als zum Lob der verstorbenen Frau Pfarrerin, noch etwas von den besondern Wegen ihres kurzen Laufs.

Frau, Anna Christiana, Herrn M. Christoph Heinrich Denzels, treueifrigen Pfarrers allhier zu Zell und Altbach, gewesene Ehegattin, trat zu Stuttgard auf diesen Schauplatz der Erde im Jahr 1749. den 18. Oct. Sie war das erste Liebes-Pfand, so GOtt ihren noch lebenden, aber nun tiefgebeugten Eltern, schenkte. Ihr Herr Vater ist M. Johann Ernst Friedrich Bernhardt, erster Stifts-Diac. in Stuttgard, die Frau Mutter, Christiana

Elisa-

Elisabetha, eine Tochter weil. Herrn Johann Jacob Oechslins, JCti und vieljährigen Burgermeisters in des Heil. Röm. Reichs Stadt Giengen, und weil. Frau Christiana Elisabetha, einer gebornen Honoldin. Diese ihre Eltern haben sie nicht nur vor der Geburt, sondern auch vornehmlich nach derselben, GOtt in ihrem Gebet in seine treue Vorsorge übergeben, und durch die H. Taufe dem Gnaden = Bund GOttes einverleiben lassen. Ihre Haupt=Absicht gieng hernach dahin, sie in den Liebes = Seilen dieses Bundes zu erziehen, und von der Gnade des Geistes darinn gängeln zu lassen.

Allein die Eltern wurden dieser näheren Vorsorge bald entladen, und es gefiel dem treuen GOtt gleich im zweiten Jahr ihres Alters eine Abänderung in der Erziehung zu treffen, und besondere Wege mit ihr einzuschlagen. Hier zeigte sich gleich eine merkliche Spuhr der göttlichen Vorsehung: die Seelige schien bei ihrem kurzen Leben von dem HErrn zum eigentlichen Vergnügen der Menschen bestimmt zu seyn. Ihre angenehme Gesichtsbildung und lebhaftes Wesen nahm die mütterliche Frau Groß=Mutter in Giengen dermassen ein, daß sie sich dieses Kind zur besondern Liebe und Aufrichtung in ihren beschwerlichen Umständen ausbat. Diese durch vieles Creutz und ganz besondere Führungen geprüfte Groß=Mutter nahm diß Kind, ob es schon seiner Eltern einzige Freude war, zu sich nach Giengen. Bei dieser etwas weiten Entfernung eines noch nicht zweijährigen Kindes erreichte GOtt, als frommer Witwen Rath und Versorger, eine besondere Liebes=

des-Absicht. Die Groß-Mutter hatte zwar 3. Kinder um sich, die aber durch einen verborgenen Weg des wunderbaren Rathschlusses GOttes alle 3. taub und stumm, wiewohl mit übrigen guten Leibes- und Verstandes-Kräften, gebohren waren, die 4te redende Tochter war entfernt, sie sahe also ihr Creuz täglich vor sich, der Enkel aber war unter vielen Thränen, doch immerfort ihre vornehmste Erquickung; mit GOtt und diesem Kinde unterhielt sie sich am meisten, und führte es zum Gebet und Lernen eifrigst an. Es faßte zugleich in kurzer Zeit alle Zeichen und Deutungen, womit man sich den 3. stummen Kindern verständlich machen konnte, daß diese hinwieder Freude und Vergnügen an Ihr hatten, und Sie wie ihre Seele liebten. Sie wurde der 3. unglükseeligen Begleiterinn und Dollmetscherin nicht nur in Giengen, sondern hernach auch im Elterlichen Hause zu Stuttgard, wo sie nach ihrer Mutter Tod hinkamen. Die 2. noch lebende zerfliessen deswegen wirklich in Thränen. Wer sollte hier nicht die Spuhr von der göttlichen Barmherzigkeit finden. So wuchs die Seelige in Giengen auf. Durch Ihr liebreich und gefälliges Wesen, durch Ihr offenes und menschen-freundliches Herz, so der gütige Schöpfer in Sie legte, ward Sie das Vergnügen nicht nur Ihrer Groß-Mutter und Freundschaft, sondern auch eines grossen Theils der Stadt. Ihr Herr Vater aber unterbrach dieses Vergnügen, wiewol aus keiner übeln Absicht. Er vermeinte, das Kind, weil Er Jugend-Fehler an Ihr wahrnahm, würde unter den Händen einer zärtlichen Groß-Mutter, und unter den Liebkosun-

gen der Freunde zuviel verzärtelt, und nicht mit gehörigem Nachdruck und Schärfe erzogen. Er riß es also nach langen vergeblichen Bitten mit väterlicher Gewalt aus Ihren Armen, und nahm es mit sich nach Stuttgard. Hier wurde es schärfer gehalten; unter aller Zucht aber bezeugte es, obgleich der Eltern entwohnt, eine solche Liebe und Folgsamkeit, daß es der Eltern und aller, die es kannten, Herzen gewann, und Ihre Freude wurde. Das anhaltende Schreiben und dringende Bitten der Groß-Mutter und andrer Freunde wirkte endlich soviel, daß man es Ihnen nach anderthalb Jahren nach Giengen wieder überließ. Hier blieb nun diese **liebe Christiana**, und wurde von dem Meister Ihrer Jugend auch durch eine tödtliche Krankheit, durch die Anführung Ihrer treuen Groß-Mutter, durch Ihr Gebet und Thränen, immer mehr und mehr gebildet, zulezt aber auch in eine rechte Creutz-Schule schon in ihrer zarten Jugend geführet. Ihr Herr Groß-Onkel, der damalige Syndicus Honold in Giengen, der mit Seiner werthen Frau ohne Kinder lebte, und auch viele schwere Prüfungen durchlaufen hatte, liebte diß Kind so zärtlich, als ein Vater, und bezeugte oft, daß er ohne dasselbe fast nicht leben könne. Sie liebte Ihn wieder als einen Vater. Allein, GOtt riß diesen wackern und treuen Freund durch eine mißlungene Aderlässe im besten Alter und Gesundheit aus Ihren Augen, durch den Tod dahin. Die Groß-Mutter als Schwester vom Ihm lidt hier den stärksten Verlust an der Ihr noch einzigen übrigen Stüze, so Sie neben sich hatte. Ihr lieber Enkel war noch ein

paar Jahre die Zeugin Ihrer häufigen Thränen, Ihre Erholung und einzige irdische Lust; Sie erkrankte aber auch, und starb zum grossen Leydwesen Ihrer **Christiana** und übrigen Kinder.

Nun war für Sie alle kein Plaz mehr in Giengen, der Vater und Schwager, Ihre einzige menschliche Stüze, nahm diß trostlose Häuflein mit sich nach Stuttgard, wo Sie der HErr geborgen, und bisher gnädig erhalten, bis auf Eine, die erst dieses Frühjahr in die Ruhe des HErrn eingieng. *)

*) Maria Rebecka Oechslin, starb den 23. Jan. 1772. nach einem langwierigen Lager plözlich an einem Steckfluß, 9. Tage nach der Hochzeit, als Herr Pfarrer Denzel mit seiner Gattin eben das Elterliche Haus verlassen, und Abschied nehmen wollte, welches hernach unter vielen Thränen geschah, gleichwie das Hinwegfahren unter dem Trauer-Blasen. Sie erreichte ein Alter von 52. Jahren weniger 5. Tage. Da sie das Erste von den drey Gehörlosen Geschwistrigen war, so nahm Ihr Schwager sogleich den Bedacht, durch die geschickte Hand der beiden erfahrnen Aerzte, Herrn D. Andreä, und Herrn Hof- und Stadt-Chirurgi Kleinen eine Section und genaue Untersuchung der Gehör-Werkzeuge von der Verstorbenen vorzunehmen, um den Grund des Gehör-Mangels zu entdecken, und allenfalls, wenn es möglich, den zwei übrigen noch Hülfe zu verschaffen. Diese Herren durchsuchten alles genau, und noch mehr zu Hause, wo sie nach angestellten mancherlei Prüfungen und Vergleichungen mit andern Gehör-Werkzeugen, so sie vor Augen hatten, fanden, daß zwar die äusserliche Werkzeuge gehörig gebaut, so gar das Trommelfell mit seiner nervichten Sayte (Chorda) gut und ganz war, die Gehörbeine (Malleus, Incus, Stapes, Lenticulare) richtig angemacht gewesen; der Zugang der Nerven selbst, die harte und weiche Portion der Gehör-Nerven, tüchtig befunden worden: allein das Steigbiegelförmige Bein (Stapes) ist widernatürlicher Weise mit der Oval-Mündung (Foram. ovali,) worauf es ruht, verwachsen und verbeinet gewesen, so, wie man es noch in diesen Zustande aufbehält, da es sonst nach solcher anatomischen Behandlung beinahe allzeit von selbsten loß geht. — Eine Wahrnehmung, deren Beispiel man auch bei

Hier ward nun unsere liebe **Christiana** unter den Augen Ihrer Eltern zu allem Guten in Kirchen und Schulen, in der Ermahnung zum HErrn vollends erzogen, und endlich zur Confirmation zubereitet, wo GOtt Ihr ein reiches Maaß der Gnaden-Kräfte mittheilte, daß Sie nicht nur ziemliche Erkanntniß Ihres Heils, sondern vorzügliche und recht zärtliche Rührung an ihr ohnehin weiches Herz bekam, daß diß Heil. Werk mit vieler Erbauung und Segen bei Ihr vorüber gieng, und der Bund der Gnade Ihr recht innigst bestätiget wurde.

Man hielt Sie hernach zu den gewöhnlichen Haus- und weiblichen Geschäften an, wobei, absonderlich in der Hauptstadt, rechtschaffene Eltern nur bedauren, daß so viele edle Stunden mit dem aus thörichter Eitelkeit der Menschen so weit getriebenen und veränderlichen Putz vor diesen Madensack und Aschenhaufen vertändelt werden. Man suchte die **Erblaßte** bei Zeiten zur Mässigung hierinnen anzuhalten, und Ihr reifere und bessere Begriffe von der Vergänglichkeit dieser Welt, und von dem innern wahren

bei dem berühmten Valsalva (anatomische Beschreibung des Ohrs Cap. 2. §. 10.) findet, welcher sie auch in solchem Fall als den Grund der Taubheit erkannt hat, und deren uns vielleicht mehrere bekannt seyn würden, wenn nicht ein etwelcher Mangel an geschikten Beobachtungen in diesem kützlichten Theile der Anatomie obwaltete. Es ist begreiflich, daß das Gehör bei diesen Umständen, oder die Vibration der Luft, nicht zu der eigentlichen Ausspannung der Gehör-Nerven kan gebracht werden, und ist noch mehr begreiflich, daß man sich in dem ähnlichen Falle wird keine Hoffnung zur Verbesserung, oder irgend eine vernünftige Cur ausfindig machen können, da man zu diesem Theile nicht ohne die übrigen zu verderben gelangen kan, und da es in der Anatomie schon viele Mühe und Vorsicht erfodert, solche Theile ohne Verlezung zu entdecken.

wahren Schmuck der Seele aus der Gerechtigkeit Christi, dem Bilde GOttes und der ungeschminkten Tugend beizubringen. Da aber Ihr Herr Vater bei seiner Tochter eine besondere Lebhaftigkeit, und so auch den gewöhnlichen Leichtsinn und Flatterhaftigkeit der Jugend wahrnahm; so dachte er diese in etwas zu dämpfen, und sein Kind der verführerischen Welt bei Zeiten zu entziehen. Er schickte Sie daher aufs Land, um auch dasige Haushaltung einzusehen. Er ergrif die zwar gute aber doch betrübte Gelegenheit. Sie seinem Bruder, dem Herrn Pfleger in Knittlingen, zu überlassen, um seiner Frau in Ihrer langwierigen und schmerzlichen Krankheit bis an Ihr Ende beizustehen. Hier wurde Sie in Ihrer frühen Jugend an ein kümmerliches Krankenlager, wo nichts als Ach und Schmerzen waren, gleichsam angeheftet; wo Sie aber auch von dieser Creuzschwester recht beten, glauben, kämpfen und siegen lernte. Im Anfang fiel es Ihrem Fleisch und Blut sauer, sich von Ihren angenehmen Gesellschaften entfernt zu sehen; die Gnade aber brachte Sie bald näher durch einen fast tödtlichen Fall in Keller, herbei, wo ein Glas Ihr bei nahe die Puls-Ader abgeschnitten. Sie versah die Haushaltung, Sie wartete der Kranken mit der zärtlichsten Sorgfalt ab, Sie stund Ihr im Sterben bei, und die Tante legte tausend Segen auf Sie. Sie schrieb Ihren Eltern den rührendesten Brief, und dankte Ihnen herzlich vor die wohlgemeinte Einleitung in die Creuzesschule; Sie bekannte Ihrem Herrn Vater im Heimfahren, daß die Gnade Ihr Herz kräftig gefasset, daß Sie in Ihrem ganzen Leben und auf die Ewigkeit hin Segen

und Nuzen von dieser Führung haben würde. Ihr offenes, freyes Herz, Ihr ganz eigener gesellschaftlicher munterer Character, Ihre allgemeine Menschen-Liebe brachten Sie in Stuttgard bald wieder in Ihre angenehme Cirkel: jedoch verband Sie sich nur genau mit einigen ausgesuchten Freundinnen, deren Herz jezt auch über Ihren Tod blutet; Sie hielt sich also von den grösseren Gesellschaften zurük, und zum Preiß der unermüdeten Gnade GOttes auch von Ausschweifungen, in welche die lebhafte Jugend so leicht gerathen kan. Sie fand einen Geschmack am Lesen guter Bücher, vornehmlich der Heil. Schrift, und gieng so Ihren Gang im Elterlichen Hause hin, bis Sie bei einem guten Freund in der Nähe in eine Bekanntschaft mit dem gegenwärtigen betrübten Herrn Witwer gerieth. Gleichwie Sie aber etliche Anstände zum Heyrathen vorhero gehabt, aber niemalen diesen Stand so bald zu ergreifen gedachte, weil Sie viele Gelegenheit gehabt, das Bittere desselben kennen zu lernen; so bestund hernach diese Bekanntschaft in einem bloß allgemeinen Umgang, und Sie wollte zuwarten, bis sich nähere Triebe in Ihrem Herzen, und weitere Spuren der göttlichen Vorsehung zu Ihrer Versorgung zeigten, welche die beiderseitige Freundschaften durch diesen Weg wünschten. Diß merkte Sie, und die kindliche Unterwerfung in den Elterlichen Willen gab unter der Anrufung GOttes endlich den Ausschlag, daß Sie Hand und Herz Ihrem hernach unendlich lieb gewordenen Denzel übergab. Jedoch gieng es auch hier nicht ohne Prüfung und Kampf ab. Davon dieser nicht geringe war. Als nämlich die Pfarrei Münster vacant worden,

den, so bat man in der Ordnung der Nähe halber darum; als aber hernach die Rede von Zell war, so kam Sie in Thränen und Schreken, und sagte: Ich habe eine rechte Todesangst über den Ausschlag von diesen beyden Oertern. Gehe Er aber, lieber Papa, um Zell zu bitten, wenn es anständiger seyn sollte. Es ward Ihr aber zur Antwort ertheilt: Liebes Kind! wir wollen uns bloß der Göttlichen Führung und einem Herzoglichen Consistorio überlassen. Diß geschah, und der Ruf gieng nach Zell. Die ordentliche Verlobung erfolgte zu Backnang, in dem Hause der allerliebsten Frau Schwieger-Mutter, einer geübten Christin, weiland Herrn Johann Daniel Denzels, vieljährigen Amts-Burgermeisters, seit 1768. hinterlassener Witwe, einer gebornen Rumpelin, von Stuttgard. Diese theure Frau gewann bald Ihre Christiane so lieb, als ihr eigen Kind, und bekam Trost in ihren kränklichen Umständen, freute sich, Sie in Zell zu besuchen, wurde aber durch Kränklichkeit bis daher verhindert.

Die Hochzeit wurde den 14ten Jan. dieses Jahres vergnügtest in Stuttgard vollzogen, wo der Herr Vater selbst seine Tochter nicht ohne grosse Rührung einsegnete, und an Herrn Pfarrer Denzel übergab. Es ward Ihnen in der Hochzeit-Rede besonders eingeschärft, wie Sie auch den bösen Tag durch die Barmherzigkeit GOttes zum guten machen sollten und könnten. Der böse Tag und die Uebung darinn traf bald ein. Neun Tage nach der Hochzeit, eben beim Abschied aus dem Elterlichen Hause, traf sichs zu, daß Ihre längst kränkliche Tante plöz-

lich starb, und Sie unter häufigen Thränen und dem Trauer-Blasen, aus dem Hause Ihrer Eltern gieng, und nach Zell fuhr. Die liebreiche und ehrerbietige Aufnahme der hiesigen Gemeinde preßte Ihr hierauf neue aber Freuden-Thränen aus; und so gieng Sie gleichsam in dieser kurzen Pilgrimschaft durch ein rechtes gesalzenes Thränen-Meer in dieser Wüste immer aus und ein, bis nach lauter vergnügten Tagen allhier, da Sie bald die Liebe Ihres Mannes, bald die Liebe der Gemeinde und Nachbarschaft rühmte, Ihr menschlichen Augen und Urtheilen nach betrübter lezter Ausgang, samt Ihrer zarten Leibesfrucht, durch den Sturz in den Neckar im bittersten Mara-Wasser erfolgte, als Sie einige Freunde im Spaziergang auf die Nachbarschaft begleitete. Ihr Ende ist allen bekannt, wir wollen den Vorhang darüber ziehen, und warten, bis er im Tode bei uns allen weggenommen wird, dann werden wir im Heiligthum GOttes, (ach GOtt gebe es einem jeden, das hier gerührt stehet!) die verborgene und heilige Absichten GOttes lernen, warum er diesen ausserordentlichen Weg mit Ihr gegangen. Wir werden erfahren, ich darf es zuversichtlich voraus sagen: daß die Barmherzigkeit GOttes auch hier den Ausschlag gegeben, und eine väterliche Führung darinnen vorgewaltet haben wird. Er schickte aus von der Höhe, heisset es Ps. 18, 17. und holete, oder ergrif mich; und zog mich aus grossen Wassern. Sein Name sey unter unsern Thränen gelobet, bis einst ein fröhliches Halleluja nachfolgen wird. Ihr zwar kurzes, aber durch besondere Wege gegangenes Alter brachte Sie nicht höher, als auf 22. Jahr, 7. Monate und 9. Tage.

Eine besonders von den betrübten Eltern und dem Leidtragenden Herrn Witwer, an Hand gegebene Erklärung muß ich noch beifügen. Sie danken erstlich für alle Barmherzigkeit GOttes, die er der Seeligen erwiesen, dann auch für alle Liebe, Huld und Mitleiden der Freunde und Bekannten in der Nähe und Ferne; Sie empfehlen sich der Vorbitte bei GOtt zu ihrer Unterstüzung und Tröstung; so dann erklären sie hier feyerlich: daß, wenn unter den vielen Tausenden, so dieser ausserordentliche Fall aller Orten gerühret, und größten Theils zu Thränen gebracht, ein einziger Sünder in die Tiefe seines Herzens gegangen, über die Gefahr seiner Seele erschrocken, und sich durch die Gnadenhand GOttes auf den schmalen Himmelssteg führen und retten liesse, sie diß Liebes-Pfand um so williger, wiewol unter Thränen, dem HErrn zum Opfer überliessen, als sie von dieser Thränensaat eine reiche Freudenerndte im Himmel hoffen, die ohnehin ihr leztes Ziel ist und bleiben wird, bis sie aus diesem Elende heim gehen, und auch darzu gelangen werden.„

Der an die Personalien angehängte Schluß-Wunsch.

In dem ewigen Erbarmen, das alles Denken übersteigt, in den ofnen Liebes-Armen deß, der sich zu den Sündern neigt, sey dann auch ein Räumlein für unsre liebe Frau Pfarrerin, darinn Ihre Seele im Guten wohne, oder wie es der Ausdruck im 25sten Psalmen nach der Sprache des Geistes giebt, in der Güte übernachte, bis der Tag an-

 bricht,

bricht, da GOtt alle Finsterniß licht, und alles Hökerichte eben machen wird, und wir Ihren holdseeligen Christianen-Namen im Buch des Lebens finden, und aus dem Munde des HErrn JEsu zum Preis der an Ihr überschwänglichen Barmherzigkeit GOttes bekannt hören werden!

Den tief-gebeugten Herrn Witwer heile das Wort des HErrn, das alles allein gründlich heilet, und so heilet, daß auch die davon übrig bleibende Narben oder Angedenken im Gemüth einen nicht verdrossen machen, sondern vielmehr wachtsam erhalten. Der HErr stelle Ihn bald als einen unter diesem ersten aber grossen Haus-Creuz neugebornen Zeugen der Barmherzigkeit bei diesen lieben Gemeinden auf, der mit dem Trost, womit Er getröstet worden ist in Seinem Trübsal, auch andre tröste, die da sind in allerley Trübsal. Er lasse Ihn nie anders als mit Geschmak des gütigen Worts GOttes und der Kräften der zukünftigen Welt auf diesen Berg gehen, auf dem Er so ein wichtiges Opfer dem HErrn gebracht hat.

Auf die gesammte tief-gebeugte Leydtragende, den lieben Herrn Vater, Frau Mutter, betagte Groß-Eltern, Geschwistrige, ehrwürdige Frau Schwieger-Mutter unserer lieben Seeligen, und auf alle übrige Anverwandten beeder Seiten, leite der GOtt alles Trostes damit den besten Trost, daß Er Sie allenthalben und auf mancherlei Weise innen werden lasse: Er habe Sie nicht ohne Frucht betrübt. Solche Frucht finde sich insonderheit an dem noch übrigen blühenden Klee-Blatt der Jungfer Töchtern

darin-

darinnen, daß Sie einen durchdringenden Eindruck nicht nur von der Hinfälligkeit aller menschlichen Dinge, und von den grossen Veränderungen über ein Kleines bekommen und behalten, sondern vielmehr von der ewig bleibenden Gnade des HErrn, und von dem Leben und vollen Genügen, das man in JEsu geneußt; dann ohne diß Leztere haftet das Erstere gemeiniglich nicht lang.

Alle **Freunde** und **Freundinnen** unserer **lieben Frau Pfarrerin**, An- und Abwesende, die sich so oft an Ihrer Lebhaftigkeit ergözt haben, nehmen diß Wort: Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfangen, von Ihrem Grab mit sich; lassen sich aber noch oft im Geist zu einer gesegneten Walfart zu diesem bedenklichen Grab einladen und herführen, um dabei dem Geistes-Verlangen Luft zu machen, und durch Trauren ihr Herz zu bessern.

Uns allen aber gewähre der GOtt aller Gnaden diese herzliche Bitte, womit wir im Gesang unsere Andacht schliessen werden:

Ich gehe, wo ich gehe; ich size, liege oder stehe,
Ich wache oder schlafe ein;
Ich lebe oder sterbe; laß die Barmherzigkeit mein Erbe,
Das Gute meine Folge seyn.
Ich will in dieser Zeit und auf die Ewigkeit
Lauter Gnade!
Mein Herze schließt in JEsu Christ, der nur der Mensch in Gnaden ist.

Noch

Noch einige Zusätze zum Lebenslauf.

Das klägliche Ende der ertrunkenen Frau Pfarrerin war den Zuhörern in der Kirche schon bekannt, daher gieng man kurz darüber hin; denen in der Ferne zu Lieb, und zum Denkmal der wunderbaren Wege GOttes will man hier noch einiges beisetzen.

Der betrübte Steg, von welchem Sie herab fiel, war 3. Schuhe breit, aber ohne Gelähnder, und kaum einige Tage vorher, um Kieß zur Besserung der Landstrasse über denselben zu bringen, gemacht. Die Gesellschaft wußte nichts davon, sahen aber die Bauren den Kieß auf Schubkarren herüber führen, deren einige zusprachen, daß Sie hierdurch einen grossen Weg verkürzen könnten. Man furchte keine Gefahr, eine Frau aus der Gesellschaft gieng zuerst, der Herr Pfarrer folgte nach, sodann seine Frau. Ein Herr aus der Gesellschaft blieb zurück, weil Er einen Nachen von der Ferne, den Er sah, erwarten wollte, und weil Er sich in seinem Leben vor dem Steg-Laufen scheuete. Die Frau Pfarrerin Denzelin war schon über die Mitte des Stegs, als Sie schrie: Ach GOtt! wie schwindelt mirs! Sie sank plözlich auf die Seite, ohne daß Sie noch jemand ergreiffen konnte, und stürzte auf den Kopf, über den der Mantel gieng, in den Fluß, wo er nur 4. Fuß tief, aber sehr reissend war. Der Steg war nicht gar hoch vom Wasser. Der Gatte sprang nach ins Wasser, und gieng so tief hinein, daß man Ihn selbst halten und zurük bringen mußte. Der Strom

nahm

nahm Sie in die Tiefe und schnell fort, niemand von den Umstehenden getraute sich auch bei grossen Versprechungen hinein. Sie reckte ein paar mal noch die Hände herfür, und wurde vom Strom auf 300. Schritt weit hingeschwemmt, wo man Sie, weil er da breiter war, herauszog, und unschicklich gleich auf den Kopf stellte. Man fand aber zur größten Bestürzung gleich kein Zeichen des Lebens mehr, ob Sie schon nur etwa 6. Minuten im Wasser gewesen, da viel andere solcher Unglücklichen so viel und noch mehr Stunden darinnen gewesen, und doch wieder zum Leben gebracht worden sind. Ein herbei gerufener geschikter Arzt und Wundarzt nahm hierauf im Hause alles mit Ihr vor, was in dergleichen Fällen dienlich ist. Man blies die Lunge auf, rieb Sie mit warmen Tüchern, gab Ihr geistige Dinge ein, regte Sie, öfnete eine Ader am Hals, wo das Blut stark floß, gab Clystiere von Tabacksrauch, und endlich ließ der herzugeeilte äusserst bekümmerte Vater noch den lezten Versuch machen, und seine Tochter mit warmer Asche und Salz zudecken, weil Er diese Mittel wußte, und vor ungefähr 10. Jahren aus Menschen-Liebe dem Herrn Hof-Buchdrucker Cotta einen Unterricht hievon übergeben, der in andern Ländern dem Volk ausgetheilet worden, um solchen statt elender Geschichte seinem Calender einzuverleiben, damit manch Unglücklicher hierdurch möchte gerettet werden; bei seiner eigenen Tochter fand aber keine Rettung mehr statt. Welch ein verborgener GOtt! Da sich am Kopf blaue Flecken, und unterlaufen Blut zeigte, so muß Sie entweder im Sturz, oder im reissenden

Fluß

Fluß an den Felsen solche bekommen haben, und durch ein gesprungenes Blutgefäß im Kopf apoplektischer Weise ums Leben gekommen seyn, wo hernach alle Mittel vergeblich waren. Dieses ist um so wahrscheinlicher, als Sie vollblüthig und in den ersten Monaten der Schwangerschaft, auch nach Tisch geschniert war. Es mußten also nach der besondern Vorsehung GOttes, ohne deren Willen kein Haar von unserm Haupte fallen kan, alle Umstände zu Ihrem bedauerlichen Ende zusammen stimmen. Der Unglaube und Leichtsinn der Jugend merke sich diß.

Die seelige **Frau Pfarrerin** spührte vor Ihrem Sterben manchen Zug der Gnade zur Ewigkeit. Ob Sie gleich immer munter und heiter war, so kamen Ihr doch manche Sterbens-Gedanken, daß Sie sich auch gegen Freunde verlauten ließ: Sie lebe nicht lang. In der Nacht und in Träumen, kamen Ihr einige Wochen vorher immer Leichen-Begängnisse vor, wo Sie bald Ihren Mann, bald eines von Ihren Eltern erblickte. Wir wollen aus diesen Dingen nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig machen, und weiterer Ahndungen bei den Ihrigen, und sogar Fremden nicht gedenken.

Der Sinn der **Verstorbenen** überhaupt, besonders aber über die Hauptahndung, da Sie beim Abschied aus dem Elterlichen Hause Ihre Tante noch erblassen sehen, und unter lauter Thränen und Trauren abfahren mußte, kan man aus Ihrem ersten Schreiben von Zell an Ihre Eltern am besten kennen lernen. Sie drükt sich auf das Schreiben Ihres Vaters, so Ihr diese Sache zum geseaneten

Anden-

Andenken und Fleiß in der Gottseligkeit aus Herz legte: also aus:

„— — Mein durch viele Geschäften und Unruhe verursachtes Stillschweigen wird mir doch keinen Abbruch an Ihrer Liebe gethan haben. Es wäre mir etwas erschröckliches, wenn Sie mich vor undankbar oder kaltsinnig hielten; mein Herz wirft mir dißfalls nichts vor, und ich werde mich auch in meinem Leben dieses Fehlers nicht schuldig machen. Bei dem Abschied hatte mich der Schmerz, theils wegen des Verlustes der lieben seel. Rebecke, theils wegen der Trennung von meinen lieben Eltern, so betäubt und niedergedrückt, daß ich kein Wort vorbringen konnte, Ihnen meine kindliche Liebe und Dankbarkeit zu bezeugen. O meine liebe Eltern! was haben Sie an mir gethan, was für Liebe, was für Sorgfalt, was für Treue haben Sie mir von meiner Kindheit an erwiesen! GOtt vergelte es Ihnen, ich will ihn darum bitten; mehr kan ich jezo nicht sagen, mein Herz zerfließt aus Dankbarkeit. Ins besondere danke ich Ihnen, daß Sie mich einem Manne gegeben, welcher mich nicht nur in diesem, sondern auch im ewigen Leben glüklich machen will. Darzu sind mir auch die guten Lehren, welche Sie mir gegeben, sehr nüzlich; ich erinnere mich derselben sehr oft, und Sie sollen durch die Gnade GOttes nicht fruchtlos an mir seyn. Ihren Brief will ich recht oft überlesen, er soll mich viel nüzen, er ist voll Liebe und Zärtlichkeit, daß er mir und meinem lieben Denzel Freuden-Thränen ausgepreßt. O GOtt! wie viel habe ich vor tausend andern voraus, solche Eltern

auf

auf beiden Seiten zu haben! wie wenig habe ich ihm dafür gedankt, er vergebe es mir! Der Tag meines Abschieds wird mir unvergeßlich seyn, ich habe an demselben vieles erfahren. Das Trauer-Blasen bei dem Wegfahren habe ich wohl gehört, es hat mich aber mehr gefreut, als daß ich darüber erschrocken wäre. Mein Herz hat freilich viel gelitten, diß ist wahr; denn es kam mir vor, als ob ich mich auf ewig von Ihnen trennen müßte, wie von der seel. Rebecke. Nun danke ich GOtt, daß er mich hieher geführt. Ich habe mehr Zeit in mich selbst zu gehen, und bin nicht mehr so der Zerstreuung unterworfen. Meine liebe Eltern hoffe ich auch öfters zu sehen; mit einem Wort, ich bin völlig zufrieden, wirklich sehe ich nichts, als gute Tage vor mir, ich erwarte aber auch die bösen, sie werden mir heilsam seyn, und der liebe Papa hat es uns ja gelehrt, wie wir solche gut machen können. So bald Er ausgeruht, hoffen wir, daß Er uns die Hochzeit-Rede zuschicken werde; wir haben uns vorgenommen, solche oft zu lesen. Die Leute erweisen uns hier sehr viele Liebe, und sind dienstfertig — — —

In einem folgenden Schreiben hieß es:

„Vorgestern hat mein lieber Mann seinen ersten Gottesdienst in dem Filial zu Altbach gehalten. Es war eine Leichen-Predigt einer armen ertrunkenen Weibsperson von Boll, die vom Blochinger Steg herabfiel, und bis nach Altbach geschwemmt wurde. Ich habe sie mit der Gemeinde unter vieler Erbauung und Thränen angehört.

Der Text steht Es. 43, 2. So du durchs Wasser gehest, will ich bei dir seyn, daß dich die Ströme nicht ersäufen,, —— Ach GOtt! dein Pfad war in grossen Wassern; und man spürete doch deinen Fuß nicht. Ps. 77, 20.

Noch eine Spuhr von den besondern Wegen GOttes veroffenbarte sich, als bald nachher ein Trauerbrief aus Schlesien einlief, daß an dem nemlichen Tag, wo die seel. **Frau Pfarrerin** ertrunken, ein Onkel Ihres Mannes, Herr **Rumpel**, Handelsmann zu Neusalza, ein Mann von heiteren und redlichen Herzen, und einer recht ächten Gottesfurcht, im 50ten Jahr seines Alters zur ewigen Ruhe eingegangen, und eine Witwe samt zwei Kindern hinterlassen. Der HErr stehe Ihnen bei, und lasse uns diß seelige Ziel unverrückt vor Augen haben!

Wie viel übrigens GOtt durch jenen ausserordentlichen Fall Gutes gewirket habe, ist ihm dem Herzen- und Nieren-Prüfer allein bekannt. Der Eindruck war wenigstens allgemein durchs ganze Land, und auch noch ausser demselben; und wenn die unzählige Thränen aller Orten die **Verstorbene** hätten zum Leben bringen können, so würde Sie tausendmal gerettet worden seyn. Allein, man weiß auch zuverläßig, daß viele Thränen des Mitleydens, wofür die **Hinterbliebene** herzlich danken, in heilsame Buß-Thränen sind verwandelt worden, und manche seelige Würkung der Gnade nicht nur bei den nächsten Freunden, sondern auch bei andern erfolgt ist. Der Name des HErrn seye

 darum-

darunter gelobet! Er erhalte und vollende das angefangene gute Werk zum frohen Ziel der Ewigkeit!

Ein rechtschaffener Gottesgelehrter hat in seinem gründlichen Trost-Schreiben an den Vater der **Verstorbenen** folgende Gedanken hierüber, die ich auch andern in dergleichen Fällen zum Trost, und manchen zum heilsamen Nachdenken in einem Auszug hersezen will.

„Unsere Augen, schreibt er, sind viel zu kurz, alle Absichten der göttlichen Vorsehung zu übersehen, wir lassen uns also von der gnädigen Vaters-Hand am sichersten, wie Kinder, führen, bis wir in der Tiefe der Weisheit GOttes nach und nach sehen, daß sein Rath uns zwar wunderlich scheine, aber doch alles herrlich hinausführe. Nicht alles, was so scheint, ist Zorn, Unglück, Schade rc. selbst bei den Gefässen des Zorns nicht; vielweniger aber bei Kindern GOttes, denen alles zum Besten dient, worein sie GOtt führt oder kommen läßt.

Dero seelige Frau Tochter hat das allgemeine gute Zeugniß einer grossen und herzlichen Menschen-Liebe; diese zeugt von der Liebe GOttes; beide vom rechten Glauben; und dieser von der Seelen Seeligkeit. Die Art, wie man zum Ende unsers Ziels gelanget, macht die Hauptsache niemals aus. Die lezte Probe der seel. **Frau Pfarrerin** war gewiß viel leichter, als die Probe der **Nachgebliebenen**. Probst **Reinbeck** sagt: Wenn auch ein Donnerstrahl einen Glaubigen erschlüge; so würde solches nichts härters seyn, als da Elias in einem Wetter gen Himmel fuhr. Und

wollen wir uns mögliche Fälle vorstellen; so hätte z. E. eine unglükliche Geburt, und was davon abhangt, eine härtere Probe, und dennoch auch mit einem plözlichen Tode verbunden seyn können.

Zu unsern gegenwärtigen weitaussehenden ungläubigen und verführerischen Zeiten, ist es es für glaubige und sorgfältige Eltern wohl tröstlicher, Ihre wohlgeartete Kinder in die Seeligkeit vorangehen sehen, als sie in dem ungestümmen Meere dieser Welt mit zweifelhafter Hoffnung zurück zu lassen.

Durch alle solche ausserordentliche Todesfälle sucht GOtt wohl nichts anders, als einen lebhaften Eindruck zu machen, von der Nothwendigkeit täglich bereitet zu seyn, zu stehen vor des Menschen Sohn. Er giebt dißfalls öftere Beispiele bei gemeinen Leuten; allein sie würken oft nur in einem oder ein paar Dörfern den göttlichen Zweck. Wenn aber eine angesehene, vielen bekannte und liebe Person auf ausserordentliche Weise plözlich von GOtt abgefordert wird; so macht solches einen viel ausgebreiteteren Eindruck, daher es auch GOtt an solchen nicht mangeln läßt, ob er sie schon seltener verhängt.

Gut, denken Sie, aber warum soll gerade meine liebe Tochter ein solch Beispiel werden? Diß gehört unter die geheime Wege GOttes, die er uns endlich deutlich machen wird, und zeigen, daß seine Wege eitel Güte und Wahrheit seyn denen, die seinen Bund und Zeugniß halten. GOtt erquicke Euer 2c."

Ein anderer noch junger Theologe hat über den wunderbaren Rath GOttes bei diesem Trauer-Fall folgende Gedanken geäussert, und Gelegenheit aus Phil. 2, 17. genommen.

Und ob ich geopfert werde über dem Opfer und Gottesdienst eures Glaubens, so freue ich mich, und freue mich mit euch allen.

„Der Menschen Sinn fragt bei diesem ausserordentlichen Fall hundertmal: warum? Die kürzeste Antwort auf alle Fragen ist: Stille sey dem HErrn alle Welt — der HErr ist gerecht und heilig in seinen Wegen — die sind lauter Güte und Wahrheit.

Doch will GOtt, daß wir unser Herz nicht nur zur Stille geschweigen, sondern auch zur Freude erheben sollen. Beides geschiehet, wenn wir dem guten Rath GOttes nachforschen, so weit er uns die Spuren darzu offen gelassen.

Die gute Frau ist in keiner Missethat gestorben. Das lässet sich von Ihrem edlen Character und der Treue GOttes nicht gedenken. Was der Allwissende für verborgene Dinge an Ihr gesehen, wissen wir nicht. So viel wissen wir, daß die Weisheit Ihres Erbarmers aus 80. Jahren heraus einen der allerschiklichsten Augenblicke ergriffen, Sie so seelig zu machen, als Sie immer werden konnte. Will man hiebei an ein Gericht gedenken, so muß auch diß zur Seeligkeit mitwürken. Wäre denn solches das erstemal, daß GOtt am Fleisch richtet, damit der Geist erhalten werde? Fangen nicht die Gerichte

am

am Hause GOttes an? Trifft nicht seine Ruthe die Lieblings-Kinder oft am schärfsten?

Könte Sie jetzo aus der Ewigkeit mit uns reden, o was würde Sie uns sagen! wie Sie GOtt für diese, eben für diese gewaltsame Todes-Art, preise. Sie würde den Tod in der Blüthe der Jahre einem 100. jährigen Leben, und den Sturz in die Fluthen dem Krankenbette vorziehen. So müssen wir auch lernen denken, wie man in der Ewigkeit denkt. Von dem Plan GOttes und den Folgen ihres Todes, die Sie nun freilich besser einsiehet, als wir, können wir doch auch etwas verstehen.

Sie ist im Reiche des grossen Königes ein Opfer geworden. Aus Ihrem Unglück (wie mans nennt) soll ein Seegen auf viele andere, die der König auch liebet, hervorquellen. Und der HErr ist nicht ungerecht, daß er dieses Werkzeug seiner Hand könnte im Schaden liegen lassen.

Das Abtreten einer rechtschaffenen Person aus einer glänzenden Hoffnungsvollen Laufbahn geschiehet niemal ohne die zärtlichste Rührungen, wenn sie auch stirbet, wie alle Menschen sterben. Die Herzen bluten. Es gibt mächtige, oft auch bleibende Eindrücke. Diese aber bleiben gemeiniglich nur in den Cirkel der hinterlassenen Freunde eingeschlossen. Hingegen je ausserordentlicher der Fall ist, desto mehr erschüttert er, wie ein fruchtbarer Donner, ganze Gegenden. Wer es hören wird, dem werden beide Ohren gellen. Wer noch nicht Stein ist, wird vor der Majestät GOttes in den

Staub gelegt. Und die Freunde — was die fühlen, kan keine Feder schreiben. Das durchdringet Mark und Bein, wie ein zweischneidig Schwerdt — Da geht es auf die Scheidung der Seele und des Geistes los.

O wie kan ein solcher Riß von allem vergänglichen losreissen! Wie werden die, so Sie gekannt und geliebet, ins himmlische Wesen gezogen! Wird nicht manchem, der es höret, der Gedanke aufwachen: geschiehet das am grünen Holz, was will am dürren werden? Sollten nicht manche geschrekt werden, zu wachen, auf daß der HErr nicht schnell komme, und finde sie schlafend? Sollten nicht auch Wachende gestärkt werden, sich noch mehr zu rüsten, daß sie eilen und warten auf die Zukunft des HErrn? Der Geist GOttes säumet nicht, alle diese Würkungen bei allen hervorzubringen, denen er nur immer noch beikommen kan.

Sollte ich nun nicht gerne den Tod, und einen gewaltsamen Tod leiden, wenn dadurch nur zehen Seelen zur Seeligkeit befördert werden. Wir sollen das Leben lassen um der Brüder Seeligkeit willen. Das ist die höchste Stufe der Nachfolge Christi, wornach alle streben sollen.

Aber wie? Also gewinnen andere. Die gute **Frau** aber hat verlohren, das Leben verlohren. Nichts verlohren, gar nichts verlohren, auch das Leben nicht, sondern gefunden. Sie hat unaussprechlich gewonnen. Sollte der, der auch keinen Becher Wassers unbelohnt lässet, nicht auch einen Verhältnißmäsigen Preis für diejenigen bestimmet haben,

haben, die er zum Besten seines Reichs das Leben aufopfern lässet. Das Gegentheil zu denken, wäre eine Lästerung. O ja! Ein jedes bekommt in seinem Loos tausendfache Erstattung für alles, was es in dieser Zeit im Dienst des Königes verlohren. Die das höchste, das Leben verlohren, erhalten eine Märtyrer-Krone. Allem Ansehen nach würde also die seelige **Frau Pfarrerin** durch keine andere Todesart zu eben der Stuffe der Herrlichkeit gelanget seyn, als durch eben diese, so Sie erlitten. Ganz gewiß jauchzet Sie jezo dem Hort Ihres Heils, und preiset seine Heiligkeit darüber, daß er seinen Weg mit Ihr durch tiefe Wasser genommen.

Ja, wenn Sie Ihre Einwilligung zu der Aufopferung Ihres Lebens gegeben hätte, oder hätte geben können. — Diß ist noch ein Zweifel, der entschieden werden muß. Denn, wenn Sie wider Ihren Willen weggerast ist, so wanket unsere Hoffnung über Ihr. Es ist wahr, GOtt offenbahrte Ihr seinen Weg nicht voraus, und fragte Sie nicht um Ihren Beifall. Die Paulusse, die sich auf ihre vorausgesehene Aufopferung freuen, sind jezo selten. Vielleicht hätte Sie doch gezaudert, ein lautes Ja zu sagen, um der Schwachheit willen des Fleisches. GOtt aber kannte Ihres Herzens Grund. Er siehet nicht, wie ein Mensch siehet. GOttergebene Seelen stehen in einer beständigen Einwilligung in alles das, was Ihr treuer Führer auf die Ewigkeit mit Ihnen vornimmt. Was das schwache Fleisch dazwischen hinein plaudert, ist in seinem Gericht für null und nichtig erklärt.

GOtt ist grösser, dann unser Herz. Und o wie weiß er diese Einreden abzuschneiden! Es ist gut, sehr gut, daß GOtt seine Kinder meistens mit verbundenen Augen führet. Sehr gut, daß er oft mit Vollziehung seines guten Raths schnell zufähret, und ihnen nicht Zeit lässet, sich mit Fleisch und Blut hierüber zu besprechen.

Hinweg mit dem kläglichen: Warum? das unserm GOtt so wenig Ehre, und uns so grosse Unruhe macht. Die Klage verwandle sich in einen Reigen. Gelobet sey der Name des HErrn, daß er diese Person gewürdiget hat, auf solche Art ein Werkzeug seines Willens zu werden! Gepriesen sey sein Rath, daß er Sie so theuer geachtet, Sie so bald, und so vollkommen zu machen, als Sie nun ist! Darum von nun an kennen wir niemand mehr nach dem Fleisch; und ob wir auch Christum gekannt hätten nach dem Fleisch, so kennen wir ihn doch jezt nicht mehr.

Sie freuet sich: Lasset uns frölich mit Ihr einstimmen. Wie voll wird unsere Freude am Tage der Offenbahrung des HErrn seyn, wenn der Vorhang ganz weggezogen, und der Einfluß der einzelen Begebenheiten auf das Ganze klar in die Augen strahlet.

Noch ein Anstand. Vielleicht habe ich selbst zu Ihrem Tode mitgewürket. Diß darf mich zärtlich rühren, aber nicht bekümmern. Wir haben ja alle selbst zu dem Tode des Sohns GOttes beigetragen, und dörfen uns doch nicht darüber ängsten. Genug! wenn nur in allen die Frucht, die

Absicht GOttes erreicht wird, uns seelig zu machen. Und wie heiter wird die Auserwählte diejenigen bewillkommen, an denen Ihr Tod Nuzen geschaft hat.“

Man könnte hier noch viel andere gründliche und aufrichtende Kern=Gedanken aus manchen Trost-Schreiben, die eingelaufen, anführen, wenn es der Raum litte, und man nicht schon über einige vorige Ausdrücke schüchtern worden wäre, die man als zu hoch getrieben, ansehen könnte. Man mache nicht zu viel und nicht zu wenig aus der Sache. Der Leydtragenden erste Pflicht bleibt eben immer die Demüthigung, das Losreissen von allem Irdischen und eine völlige Uebergabe an GOtt, die lebendige Quelle alles Trostes, dann wird alles leicht. Jetzo erstattet GOtt, was er uns nimmt, mit sich selbst und seiner Gnaden=Gegenwart; dort giebt er alles wieder mit unendlichem Gewinn. Bringts ein Tag doch wieder ein. Laß uns, HErr, auf diesem einzigen Ruhepunkt bleiben. und den Anker solcher Hoffnung vest behalten! Du bist die Liebe!

Wir begnügen uns also, zum Preis der herrlichen Wege GOttes am Ende aus der Lebens= und Todes=Geschichte der Seeligen nur noch diesen tröstlichen und Hoffnungsvollen Schluß zuziehen: Gleichwie Sie der HErr in ihrem kurzen Leben schon als ein Kind zum Vergnügen der Ihrigen bestimmt, da Sie das Kind von mehr als einem Hause war, gleichwie Sie auch das Vergnügen aller Bekannten und Menschen=Freunde, und besonders zulezt die Freude Ihres zärtlich geliebten Gatten gewesen;

so scheint Sie auch durch die Art Ihres Todes und den heilsamen vielfachen Eindruck, so er gemacht, ein Segen vieler Menschen geworden zu seyn; und so soll auch Ihr Andenken nach dem Tode zum Segen, Wohlthun, und Erbauung an andern angewandt werden, da der Herr **Witwer** und **Vater** der **Verstorbenen** schon dißfalls den Bedacht genommen, solches Andenken statt vergänglicher eitler Grabmale zum Segen und Erbauung, bei der armen Schuljugend alljährlich zu erneuern.

Nun sollten auch noch die Leichen-Gedichte hinzugethan werden, da sie als betrübte Denkmäle der Freundschaft in allewege auch hier verdienten gelesen nnd aufbehalten zu werden: da aber die Menge zu groß, wie man denn den Freunden und Freundinnen dißfalls auch hier öffentlichen verbindlichsten Dank für Ihre Liebe abstattet, der Raum auch zu enge ist, und sie ohnehin schon in der meisten Hände sind; so begnüget man sich hier blos das lezte, so erst von einem Gönner und Freund nachgekommen, und nicht mit den ersten hat ausgetheilt werden können, beizufügen, da ohnehin der Affekt in einer edlen natürlichen Einfalt sehr stark darinn ausgedruckt ist.

Klaglied,

auf den Jammervollen Tod der Frau Pfarrerin Denzelin zu Zell und Altbach, einer gebohrnen Bernhardin, von des Herrn Pfarrers innigem und von tiefster Wehmuth durchdrungenen Freund und Schwager, L. H. S. O. A. zu L.

— — als eben eine Welle
Den Todten an das Ufer warf.
— — — — — — —
Hier bebte der, den man nie zittern sehn,
Und dem, der nie geweint, floß Wehmuth vom Gesichte,
Und niemand fragte, was geschehn.
Der Anblick selbst erzählte die Geschichte.

Gellert im neuen Ehepaar.

Weh, weh! Im Wasser Ihr Grab!
Sie wandelt, schauert, taumelt. Ach GOtt!
Sey Stecken und Stab,
Und stütze dein sinkendes Kind.
Wo nicht, so schilt die Fluthen,
Die dir, nur dir, gehorsam sind!

Geist, der auf dem Wasser schwebet,
Und in Ihr das letzte Abba schreyt!
Geist, dem auch der Todte lebet,
Sprich ein Wort, das Sie vom Tod befreyt!
Sieh, aus Tiefen reicht Sie dir die Hand.
Greife Sie, und bringe Sie ans Land!

Gib dem Manne seine Gattin wieder,
Und dem Vater seinen künftgen Sohn.
Gib — O welch ein Donner schlägt mich nieder!
Dort am Ufer liegt Sie schon

Todt — und neben Ihr der stumme Gatte,
Dann versteinert ist Sein Herz.
Ihr, die ihr vorüber gehet,
Schaut und sehet!
Ist ein Schmerz, wie meines Freundes Schmerz?

Todt am Ufer — Himmel, weine,
Sonne, tritt zurück, und scheine
Ueber diesem Schauspiel nicht:
Und die dickste Nacht verhülle
Dein Gesicht.
GOtt konnte, taub bey unsrem Flehn,
Sein Kind sich in dem Wirbel drehn,
Sich heben, und dann untergehn,
Und Ihren Mann von ferne jammernd stehn —
Diß konnte GOtt, und ohne Mitleid, sehn!

Ach dienstbare Geister! wo wart ihr da,
Als Sie den wartenden Schlund der Tiefe vor sich sah:
Wo blieb der Befehl, Sie auf den Händen zu tragen?
Still, frevlende Fragen!
Die Engel hörten des Höchsten Befehle,
Und eilten, die himmlische Seele
Aus Tiefen, die höchstens den Erdkloß verschlingen,
Auf dienstbaren Schwingen
Ans Ufer vom gläsernen Meere zu bringen,
Um dort ein höheres Lied, als Jonas Danklied, zu singen.

Das Lied des Lamms, das Sie mit Blut erkauft.
O wär ich zum göttlichen Dichter getauft!
Dann nähm ich, wie Sie, die Goldharf: dann hörte
dein Ohr,
O Denzel! nur Echos vom höheren Chor
Dann schwiegen die Stürme und Wellen in Deinem
Gemüth,
Und lernten mein Lied!

Zions Lied am wilden Wasser,
Und im fremden Land?
Weg, o Hand,
Mit den Harfen an die Weiden
Von dem Neckarstrand!

Auf, o Freunde! Sammelt euch,
Nicht, wie neulich unter Denzels Myrthen:
Grausam schlug der Himmel seinen Hirten.
Kommt und seht! Er ist sich nimmer gleich.
Sitzt zu Ihm herab in Seinen Staub;
Aber redet nichts: Sein Schmerz ist taub.

Ach, wie, vom Wirbel umgedreht,
Die Freundin, eh Sie untergeht,
Verstummt, und blos mit Händen fleht:
Wenn unser Freund, wie Sie blos mit den Händen spricht:
Dann schweigt, und tröstet nicht.

Und wenn vom Sturm erschüttert
Er trauert, zagt und zittert,
So tröstet nicht: Sein einzger Trost ist hin.
Doch, Engel! dann erscheinet,
Und stärket Ihn.

Es sey mir, dem gebeugten Vater, vergönnt, den Schluß meines eigenen Leichen-Gedichts, der aus meiner schwachen Feder geflossen, blos zum Andenken und zur Erbauung für meine Kinder noch anzuhängen, da ich wegen betrübter Zerstreuung nicht im Stande war, den Anfang desselben auszuarbeiten, sondern ihn aus der tröstlichen Zuschrift eines Freundes entlehnte.

Aufrichtung tiefgebeugter Eltern: M. J. E. F. Bernhards, dessen Ehegattin, Christina Elisab. geb. Oechslin, und ihrer 3. noch lebenden jüngern Töchtern: Maria Elis. Eva Maria und Regina Christina.

Schwebet doch nicht mit dem Irrstern, der Erde, im Traurlabyrinthe,
Nehmet den Faden der Hoffnung zur Hand.
Sucht ihr traurige Scenen; so weinet für fleischlich Verblindte,
Nicht für Engel im leuchtenden Stand.

So schrieb ich erst vor etlich Wochen in dem Leichen-Gedicht des seel. Hrn. M. Schumanns. Diß soll jezt mein Motto seyn, nebst Ps. 18, 17.

Ihm, Ihrem Sieger, der gen Himmel fähret! *)
Fährt Sie, als durch sein Blut gewaschen nach.
Ja auch durch Sie wird sein Triumph vermehret!
Schon steht Sie an dem reinsten Lebens-Bach.

Hier

*) Sie starb den Tag vor dem Himmelfahrts-Feste.

Hier winkt Sie uns mit Ihrer sanften Mine
Und spricht: „Schweigt, Eltern, schweigt wie Aaron still. 3. Mos. 10, 3.
„ So bitter euch mein Tod auch schiene;
„ Denkt doch, es seye GOttes Gnaden=Will.

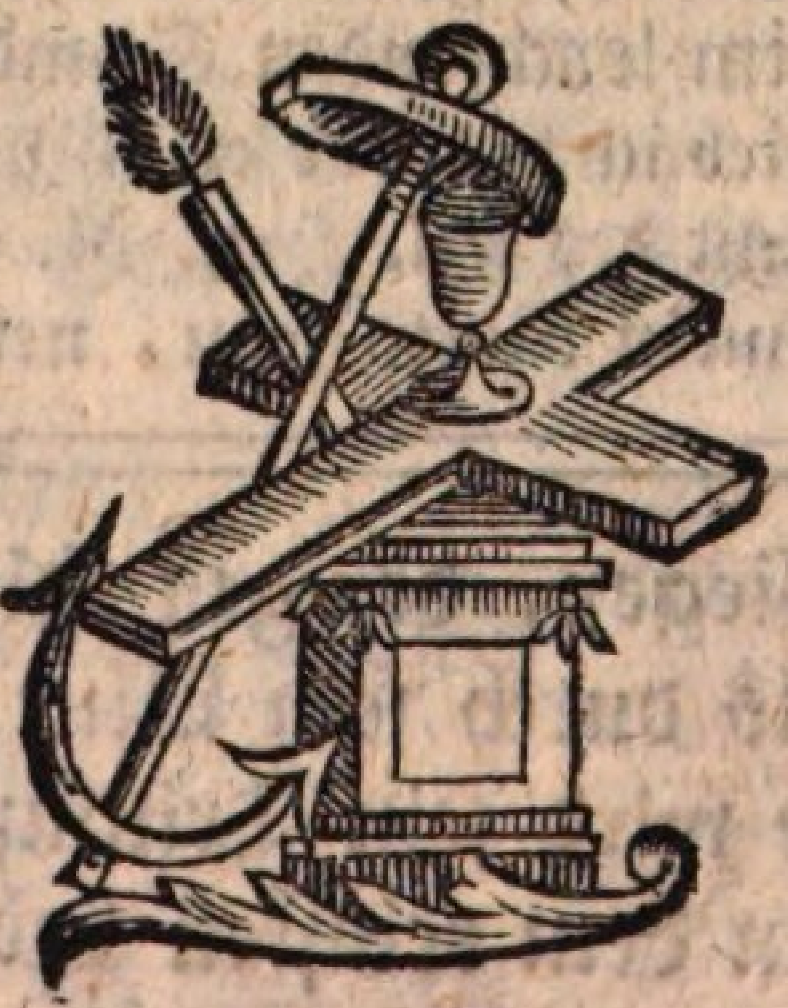
„ Folgt Schwestern, folgt der treuen Eltern=Lehre,
„ Und wankt nicht auf dem schmalen Himmels=Steeg.
„ Daß euer Fuß doch nicht vom Ziel sich kehre!
„ Euch schwindle vor dem breiten Wollust=Weg!

„ Die flüchtge Zeit rauscht schneller noch vorüber,
„ Als wie in Zell mein rascher Todes=Bach.
„ Habt GOtt, habt jene Welt, die Tugend lieber,
„ Als diesen Tand; so kommt ihr mir bald nach.

„ Da freu'n wir uns vergnügt mit ew'ger Freude,
„ Und singen GOttes Lamm Alleluja.
„ O was für Ruh! welch schöne Himmelsweide!
„ Wie wohl ist mir! Ach wär't ihr alle da!

So ruh dann, liebes Kind, in JEsu Armen!
Entfalte dort den fruchtbarn Hoffnungs=Keim:
Starrt hier dein Herz, dort wird es schon erwarmen:
Die zarte Frucht kommt mit der Mutter heim.

Nun tragen wir Dein Bild in unsern Herzen,
Die Wunde Deines Todes schließt es ein.
Ach GOtt! Ach lindre nur die bange Schmerzen,
Die Wunde mag auch immer offen seyn.



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rieger, Carl H.

Hochzeit- und Leichenrede bei der ehelichen Verbindung und bald erfolgten .
.. Ende der seel. ... Denzelin

Stuttgart 1772

Or.fun. 12 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10606049-2
VD18 14622807-001